Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße.

No. 220. Donnerstag den 19. September 1833.

Deutschland.

Von der Französischen Gränze. Anfangs September. Das Publikum kennt bereits die vortreffliche und mit Würde abgefaßte Erklärung der Russischen Regierung gegen die Angriffe, welche Herr C. Fergusson im Englischen Parlamente am vergangenen 9. Juli gegen den Kaiser von Rußland, hinsichtlich Polens, zu machen sich erdreistet hat. Diese Erklärung hat bei allen gemäßigt Denkenden einen bleibenden Eindruck hervorgebracht und sie von der Rechtlichkeit aller Schritte der Russischen Regierung nach der Wieder-Unterwerfung Polens überzeugt. Nur die stets lügenhaften und die klarste Evidenz in allen Dingen verwerfenden Revolutions-Journale, wenn dieselbe nicht zu ihren Plänen und widersinnigen Behauptungen paßt, haben sich unterfangen, gegen jene Erklärung aufzutreten, und suchen jetzt ihren Eindruck durch fade Sophismen zu schwächen. Besonders verwerflich sind die Bemerkungen des Temps (vom 29. August), aus dem wir folgende Stelle heraus heben: „Wir wollen uns, heißt es dort, nicht bei den Wort-Auslegungen aufhalten, die das Journal de St. Petersbourg beibringt. Der Ausdruck Verfassung — sagt es — steht in seiner weitesten Bedeutung im Texte des Tractats. Diese Worterklärung ist im neunzehnten Jahrhunderte wohl höchst unredlich zu nennen, vorzüglich nach der kategorischen Interpretation, die Alexander selbst diesem Ausdrucke, durch die von ihm verliehene Charte, gegeben hat. Und mit welchem Rechte beruft sich denn Nicolaus, um diesen Pact zu vernichten, auf das Beispiel der revolutionären Regierung, indessen er ihn nie gehalten und ausgeführt hat? Europa weiß, daß die Polen dem Despoten nur den Gehorsam aufgekündigt haben, indem sie die völlige Ausführung der Charte verlangten, und erklärten, sie seyen bereit, sich zu unterwerfen, sobald ihnen diese garantirt werden würde." Wir brechen hier ab, weil die widersinnigen Bemerkungen stets beleidigender werden, und fragen, was soll man zu einem solchen Gewebe von falschen Raisonnements sagen? Nichts, als daß Rußland im Jahre 1813 durch das Recht der Waffen Herr und Meister der Provinzen wurde, welche das jetzige Königreich Polen bilden, daß ihm dieselben vom Wiener Congresse nicht als Eigenthum cedirt werden konnten, da sie es bereits seit zwei Jahren waren; daß ferner der Receß dieses Congresses dem Kaiser Alexander nur diesen Besitz garantiren konnte, und erklärt hatte, daß Polen für ewige Zeiten mit Rußland vereinigt und unwiderruflich verbunden seyn sollte. Die Verfassung, welche Alexander sechs Monate später diesem Königreiche gab, war von der Beschaffenheit, daß sie, bei dem unsicheren und turbulenten Charakter der Polen, nur nach und nach in Ausführung gebracht werden konnte, zumal da es bald klar ward, daß in diesem Lande revolutionnäre Gesellschaften, die mit denen in Paris im engsten Bunde standen, bemüht waren, die Gemüther in steter Unruhe zu erhalten, und alles aufzubieten, um den guten Eindruck zu schwächen, den Rußlands unintereffirte Bemühungen, Polens Wohlstand blühend zu machen, nothwendig hervorbringen mußte. — Die Redacteure des Temps und andere Revolutions-Journale träumen von nichts anderem, als von der Volks-Souveränetät; glücklicher Weise hat dieses Prinzip bisher noch nicht im übrigen Europa Wurzel geschlagen. Diese Herren wähnen also, die Souveränetät des Polnischen Volks habe demselben das Recht gegeben, sich gegen seinen Fürsten aufzulehnen, weil er nicht gleich in alle constitutionnelle Thorheiten eingegangen. Zuvörderst müßten jedoch die Redacteure der Pariser Journale erst die Existenz einer Polnischen Nation erweisen, da man gewilligt seyn dürfte, diesen ehrenvollen Namen nur da zuzugestehen, wo andre Bestandtheile vorhanden sind, als man sie jetzt in Polen vorfindet. Ritterliche Tapferkeit, ja wohl beinahe stets sinnlose Bravour, ohne Zaum und Zügel, ohne allen Gehorsam und Subordination im Kriege, können als einzeln stehende Thaten unsre Theilnahme in Anspruch nehmen, wir werden aber nie eine Anzahl solcher verwegenen Individuen zu einer Nation stempeln. — Auch ist die Revolution in Polen eben so wenig vom Volke ausgegangen, als die Pariser Juli-Revolution. Die Journalisten Frankreichs würden also ungleich besser gethan haben, die Russische Erklärung auf sich beruhen zu lassen und sie treu wieder mitzutheilen, als sich zu bemühen, dieselbe durch Sophismen und unhaltbare Behauptungen widerlegen zu wollen.

München, vom 9. Sept. Die Turnanstalt dahier ist der Beaufsichtigung der K. Polizeidirektion übertragen.

Der Besuch des Turnplatzes findet in der Regel nur am Mittwoch und Sonnabend statt. Vermögenslose Schüler, Studirende und Künstler haben sich an ihre einschlägigen Rektorate und Vorstände zu wenden, um den Zutritt unentgeltlich zu erhalten. Die Turnschüler haben dem Vorturner Achtung und Folgsamkeit zu beweisen.

Frankenthal, vom 9. Sept. Dr. Siebenpfeiffer hat ein neues Gesuch um provisorische Freilassung gegen Kaution hier eingereicht; das hiesige Gericht ist aber nicht darauf eingegangen, „weil es vor Entscheidung des Cassationshofs über die früher beantragte Verweisung an ein anderes Gericht nichts in der Sache entscheiden könne," obwohl der Art. 114 des Code d'insr. sagt, daß en tout état de cause die provisorische Freilassung begehrt und bewilligt werden kann, natürlich bei dem Gerichte, wo der Bittsteller verhaftet ist. — Herr Becker kam am Freitag Abend hier wieder an. Viele seiner Freunde waren ihm bis Dürkheim entgegen gegangen.

Zweibrücken, vom 6. September. Vorigen Montag, den 2ten d. M., wurden die Assisensitzungen für das 3te Quartal d. J., unter dem Präsidium des Königl. Appellations-Gerichtsraths Hilgard, hier eröffnet. Dieser würdige Beamte hielt, wie es gebräuchlich ist, vor der Verhandlung der ersten Sache eine Anrede an die Geschwornen, in welcher er ihnen die Natur und den Umfang ihres erhabenen Berufes mit Klarheit und Bestimmtheit auseinander setzte, und die mit folgenden Worten schloß: „Lassen Sie uns durch gemeinsame Ausdauer beweisen, wie sehr wir den Werth einer Institution zu schätzen wissen, die mit Recht als eine der unerschütterlichsten Stützen der Freiheit betrachtet wird. Wir leben in einer Zeit, wo manche unerfreulichen Ereignisse*) Befürchtungen aller Art erregen, und manche Zeichen scheinen auf eine verhängnißvolle Zukunft zu deuten. Ja, es sind sogar Aeußerungen laut geworden, die bei ängstlichen Gemüthern die Besorgniß erweckt haben, als drohe den freisinnigen Institutionen, deren sich der Rheinkreis bisher erfreute, und die ihm so theuer geworden sind, irgend eine nahe Gefahr. Allein lassen Sie uns dergleichen entmuthigenden Besorgnissen kein Gehör geben. Hoffen wir vielmehr, daß die Leidenschaften sich endlich wieder abkühlen, daß die Mißverständnisse, die jetzt Alles verwirren, einer bessern Würdigung der Verhältnisse Platz machen, und daß das gestörte Vertrauen sich gegenseitig durch eine aufrichtige Verständigung wieder herstellen werde. Auf jeden Fall aber, und was auch immer bevorstehen möge, lassen Sie uns sorgsam das bewahren, was unter allen Umständen, in Mißverhältnissen des öffentlichen, wie des Privatlebens, den besten Trost gewährt: das Bewußtseyn einer treuen, männlichen, leidenschaftlosen Pflichterfüllung.

Darmstadt, vom 10. Sept. Der Hofgerichts-Präsident und Kanzler Frhr. v. Arens, ist heute nach Gießen gereist. Man behauptet, er wolle veranlassen, daß im Interesse des Rechts noch mehre Freilassungen politisch Verhafteter vom Hofgericht in Gießen verfügt werden sollten.

Frankfurt a. M., vom 4. September. Es wird hier sehr viel davon gesprochen, daß die Deutschen Regierungen darin übereingekommen wären, dem Unwesen der Französischen Journalistik in ihren Staaten ein Ende zu machen, indem es doch auch wirklich fabelhaft ist, daß Zeitungsblätter, welche die unverschämtesten Beleidigungen und Lügen über Deutschlands Fürsten und Regierungen enthalten, von den Post-Anstalten eben dieser Regierungen wohlfeiler als Briefe befördert werden müssen. Ein Verbot zum Einbringen wird, wie man sagt, zwar nicht erfolgen, doch sollen die Französischen politischen Journale einem eben so hohen Portosatze unterworfen werden, als Briefe von dieser Schwere und Dicke zu zahlen haben würden.

Aus dem Königreich Sachsen, vom 7. September. In der Stände-Versammlung kam es unter Anderm zur Sprache, daß unser Hauptgesetz über Injurien (vom Jahre 1712) noch das Abschneiden der Nasen und Ohren, und Abhauen der Hand als Strafen bestimmt, und es gab Veranlassung zu Spötteleien. Dasselbe Gesetz macht nämlich bei Bestrafung von Injurien einen Unterschied zwischen vornehmen und gemeinen Personen; zu dem Ersteren gehören auch Cornets und Fähndrichs, zu den Letzteren Geistliche, Kaufleute, Guts- und Fabrik-Besitzer; die Ersteren werden, wo die Letzteren mit ewiger Landes-Verweisung und Staubbesen, oder 10jährigem Festungsbau bestraft werden, mit Geldstrafen und Abbitte angesehen. Die vom Abg. Sachße beantragte Aufhebung des betreffenden Paragraphen ward von der Kammer, als durch die konstitutionelle Gleichheit nothwendig bedingt, genehmigt. Demnach müssen aber nun Injurien nach einem Gesetz von 1661 bestraft werden! Zum Trost gab das Justiz-Ministerium die Versicherung, daß auf dem nächsten Landtag ein allgemeines Straf-Gesetzbuch werde vorgelegt werden. Ein Theil des ersteren, die Bestrafung der Fleisches-Verbrechen, welche zum Theil bis jetzt noch mit dem Schwerte zu bestrafen waren, ist schon auf gegenwärtigem Landtage verhandelt worden, von der zweiten Kammer ganz geheim, von der ersten bis auf die allgemeine Berathung.

Die Landgemeinden des Weser-Distrikts haben am 5ten d. zu Rinteln zu Abgeordneten auf den nächsten Landtag gewählt: 1) den Herrn Pacht-Amtmann Hagedorn zu Stau, 2) den Herrn Bürgermeister und Obergerichts-Anwalt Wippermann zu Rinteln.

Oesterreich.

Wien, vom 5. September. Es ist das erstemal, daß die Kaiser Franz und Nikolaus sich sehen. Wie lange man in Friedland (Münchengrätz) versammelt bleiben wird, ist unbekannt, doch dürfte der Aufenthalt nicht über 10 Tage seyn. Der Graf St. Aulaire, welcher sich fortwährend in Baden aufhält, kam heute nach Wien und expedirte einen Courier nach Paris, wahrscheinlich in Bezug auf die Zusammenkunft der Monarchen. Man verspricht sich sehr viel davon. Gewiß werden die Berathungen der Monarchen dazu beitragen, den Frieden zu befestigen. Das ist wenigstens die Ansicht der einsichtsvollsten Männer, und man hat Unrecht, sich über eine Zusammenkunft zu beunruhigen, die nur im Geiste des Friedens stattfindet. — Es ist allen Regierungen, und überhaupt allen Besitzenden in Europa, zu viel an der Erhaltung des Friedens gelegen, um so leicht hin glauben zu lassen, daß man nach so großen Anstrengungen einen allgemeinen Bruch zu vermeiden, ihn ohne eine ernstliche Veranlassung herbeiführen werde. Der Stand der Effekten zeigt auch, wie wenig Werth man hier auf die Journalpolemik legt; sie sind heute gestiegen, und würden es noch mehr seyn, wenn nicht die Ungewißheit, in welcher man über den Ausgang des Kampfes in Portugal ist, von den Contremineurs benutzt würde, um eine zu starke Hausse zu hindern.

---

*) Ohne Zweifel die Neustädter, Landauer und Zweibrücker Ereignisse.

Frankreich.

Straßburg, vom 3. September. Die Neufchateller Abgeordneten sind heute hier durch nach Berlin gereist. Der eigenen laut ausgesprochenen Aeußerung dieser Herren zufolge, besteht der von der Regierung von Neufchatel ihnen ertheilte Auftrag darin, das Preußische Cabinet zu einer gänzlichen Einverleibung des Fürstenthums Neufchatel in die Preußische Monarchie zu vermögen, damit das Land als eine unmittelbare Provinz verwaltet und durch Preußische Truppen besetzt werde. Glaubwürdige Personen, welche mit den Abgeordneten zu sprechen Gelegenheit gehabt, versichern, daß dieselben über Veranlassung und Zweck ihrer Mission auf eine Weise sich geäußert, die jedenfalls wenig Hoffnung lasse, daß das Fürstenthum Neufchatel wieder als Kanton oder Bundesland der Schweiz sich anschließen werde. Bekanntlich hat dieses Fürstenthum nur eine Oberfläche von 16 Geviertmeilen und höchstens 56,000 Einwohner.

Paris, vom 6. Septbr. Der Vertrag, welchen Frankreich kürzlich mit England über neue Maßregeln zur Ausrottung des Sklavenhandels geschlossen hat, ist eine Maßregel, welche dem Herzoge von Broglie die größte Ehre macht. Die früheren Verträge waren vollkommen illusorisch. Die Kriegsschiffe der verschiedenen Nationen hatten nicht das Recht, Schiffe, welche offenbar zum Sklavenhandel bestimmt waren, aber im Augenblicke der Visitation keine Sklaven am Bord hatten, zu confisciren. Die Schiffe lagen daher in größter Sicherheit an den Landungsplätzen bis die Kriegsschiffe sich entfernt hatten, schifften dann die Sklaven, welche am Ufer für sie aufbewahrt wurden, ein, verließen sogleich die Küste und zerstreuten sich auf der hohen See, wo es fast keine Möglichkeit mehr gab, sie anzuhalten, indem sie aus den besten Seglern bestanden, welche man finden konnte; wurden sie aber von einem Kriegsschiffe dennoch hart verfolgt, so warfen sie ihre Sklaven in's Meer und entzogen sich so aller Strafe. Ferner konnten die Kriegsschiffe jeder Nation nur Schiffe ihrer eigenen Nation visitiren, so daß die Englische Station Hunderte von Schiffen voll von Sklaven vorbeilassen mußte, weil sie Französische Papiere am Bord hatten. Die Engländer haben seit 1814 die gegenseitige Visitation verlangt, und haben dabei von jeher mit der größten Offenheit gehandelt, aber die traurige Eitelkeit der Französischen Marineminister verhinderte immer jede Uebereinkunft dieser Art. Das Uebel war zu einem ungeheuren Grade angewachsen. Die ganze Stadt Nantes war zu einem Nest von Sklavenhändlern geworden. Die Behörden ließen ungehindert und öffentlich Sklavenschiffe, so viel man wollte, ausrüsten und abgehen, obgleich ihre besondere Bau-Art, die Menge von Wasser, das sie genöthigt sind, mitzunehmen, die Ketten u. s. w., welche sie am Bord hatten, keinen Zweifel über ihre Bestimmung lassen konnten, und der größte Theil des Sklavenhandels wurde seit Jahren durch Französische Schiffe geführt; die Französische Station auf der Küste von Afrika war immer schwach und unthätig. Es ist endlich dem Herzoge von Broglie gelungen, den größten Theil dieser Schwierigkeiten hinwegzuräumen, so groß auch der Widerstand war, den er in den Traditionen der Administration und in dem Reste von Eifersucht gegen England, welcher die Französische Marine belebt, gefunden hatte. Der neue Vertrag gesteht das Recht der gegenseitigen Visitirung den Kriegsschiffen beider Nationen zu; es ist nicht mehr nöthig, daß Sklaven am Bord eines Schiffes gefunden werden, um es confisciren zu können, sondern die offenbaren Zeichen seiner Bestimmung in der Bauart und der Ladung sind hinreichend. Uebrigens werden auch diese Maßregeln nicht vollkommen hinreichen; die Spanische und die Portugiesische Flagge können noch Sklavenschiffe decken; indeß ist vorauszusehen, daß der Einfluß, den England und Frankreich jetzt in Lissabon ausüben, Portugal bewegen wird, seine Einstimmung zu diesen Maßregeln zu geben, und so bleibt nur noch der Widerstand von Spanien zu überwinden übrig. Aber auch wenn dieses zu Stande gebracht seyn wird, so bleibt immer noch ein Schritt zu thun, ohne den nie eine völlige Unterdrückung dieses Handels möglich seyn wird, nämlich die Annahme des Amerikanischen Gesetzes, das Sklavenhandel für Seeräuberei erklärt und mit der Todesstrafe der ganzen Besatzung bestraft. Allein das Schwierigste dieser großen Angelegenheit ist geschehen, und es läßt sich endlich mit Gewißheit voraussehen, daß diesem Handel, der der Schimpf von Europa und der Fluch von Afrika war, endlich ein Ende werde gemacht werden. — Der vormalige Oberst des sogenannten Regiments der Charte, Herr Lacroix, begab sich gestern, mit der Freiheitsmütze auf dem Kopfe und einer ungeheuren dreifarbigen Cocarde, nach der Polizei-Präfektur, um mit einem Commissär zu sprechen, wurde aber auf der Stelle arretirt.

Paris, vom 8. Sept. (Privatkorrespondenz der D. P. A. Z.) Zu frühe hatte man sich der Hoffnung hingegeben, daß die großen Differenzen der Politik, die in Folge der Julibegebenheiten entstanden, nach so langer Dauer endlich im Innern der Kabinette zu allgemeiner Befriedigung ausgeglichen, und nicht mehr zum Gegenstande des öffentlichen Gesprächs würden. Die Schwierigkeiten häufen sich vielmehr; die Erörterung der Staatenverhältnisse ist aus dem Bereiche der Diplomatie wieder in die Presse vorgedrungen und giebt der Gährung der Parteien neuen Stoff. Die wegen Portugal's eingeleitete Unterhandlung ist nicht sehr vorgerückt. Auf die Anfrage, die von den zu Paris akkreditirten Gesandtschaften in jener Beziehung ausging, ist bisher eine einzige Antwort angekommen, und dem Franz. Ministerium mitgetheilt worden, welches diese Erwiederung an den König nach Cherbourg sandte und die Ansichten Ludwig Philipp's hierüber noch zu erwarten scheint. Wir zweifeln an der Genauigkeit einer in London von einem halboffiziellen Blatte gegebenen Versicherung, daß die Holländisch-Belgische Angelegenheit mit Ausnahme der Luxemburgischen Frage geordnet sey, und wir müssen befürchten, daß die auf jeden Fall dauernde Diskussion wegen Luxemburg's, jene ganze Angelegenheit wieder in Verwirrung bringe. Die Streitigkeiten, wozu die Vorgänge in der Schweiz geführt, finden keine Lösung; man besorgt auch, daß in den Kantonen fernere Unruhen vorfallen. Nachdem die Portugiesische, die Holländische und die Schweizer-Differenz schon zu vielen Zündstoff in die Europäische Politik gebracht, kommt eine andre Differenz, welche beendigt schien, die Polnische Angelegenheit, nochmals ans Tageslicht. Mit einem Worte, alle politischen Verhältnisse nehmen eine traurige Wendung. Man möchte fast den Ungeduldigen Recht geben, welche besorgten, daß eine so langwährende, mühsame Bestrebung zum Herstellen des Gleichgewichts möglicher Weise ihr Ziel verfehlen könnte. Zu den Folgen dieses mißlichen Zustandes gehört, daß in Frankreich und besonders zu Paris, wo die Politik vergessen und alle Aufmerksamkeit auf materielle Interessen gerichtet war, die ehemalige Gährung wieder entsteht, daß der Parteienkampf Nahrung findet, daß zugleich mit den Ver-

hältnissen des Landes zu der Fremde die innere Ruhe Frankreichs bedroht wird. In den nördlichen Departementen, wohin sich diese Gährung noch nicht verbreitet hat, fand der König überall Beweise von Ergebenheit. Unter den Ruf: es lebe der König! mischte sich nur hier und da das Geschrei gegen die Forts, welches die Provinzialen den Pariser Journalen abgelernt. Was die Befestigungswerke eigentlich sind, wissen in der Provinz die Wenigsten, man ist dort nicht genau mit dem Terrain bekannt; ein einzelnes Beispiel wird zeigen, welche abentheuerliche Verwechselungen Statt gefunden. Als ich vor einigen Tagen über den Karrouselplatz ging, der vor dem Tuilerienschlosse liegt, hörte ich das Gespräch eines Mannes, welcher erzählte, er sey von Rouen und wolle die Pariser Merkwürdigkeiten sehen; er fragte, ob die Arbeiten auf dem Karrouselplatz zu den berüchtigten Fortifikationen gehörten; er verwechselte diese Arbeiten mit denen, die man zur andern Seite des Schlosses ausgeführt, mit den kleinen Gräben im Tuileriengarten, die früher ebenfalls mit dem Namen von Fortifikationen bezeichnet wurden, und letztere verwechselte er mit den Bastillen. Sogar in Paris wissen die Meisten nicht, wo und warum man die Stadt befestigen will; aber fast Alle haben sich nun einmal in den Sinn gesetzt, daß die Forts gegen die Stadt und nicht zu ihrer Vertheidigung, daß sie gegen Paris u. ganz Frankreich gerichtet seyen, und es ist unverkennbar, daß die Regierung durch diese schuldlosen Forts mehr an Volksthümlichkeit verliert, als durch irgend eine Maßregel, wobei sie gegen das Land ein Unrecht und gegen ihr eigenes Interesse einen Fehler begehen könnte. Sehr nützlich für die Regierung ist der Zwiespalt, der unter den Legitimisten herrscht. Von den Anhängern der ehemaligen Königsfamilie wollen die einen an den Deputirtenwahlen Theil nehmen, und so lange es nöthig, dem Könige Ludwig Philipp den Eid leisten; andere verweigern den Schwur und können alsdann nicht in den Wahlkollegien erscheinen. Es ist wahrscheinlich, daß wenigstens die Hälfte der Legitimisten dem Rathe des Herzogs v. Fitz-James folgen wird, daß sie den Eid nicht leisten, und daß sogar im Westen und Süden keine einzige legitimistische Wahl zu Stande kommt.

Die Besorgnisse wegen Krieg, welche man dieser Tage an der Börse auf Anlaß der Zusammenkünfte der Monarchen in Deutschland verbreitete, sind hauptsächlich durch die beträchtlichen Fondskäufe des Rothschildschen Hauses gestillt worden.

Ein vom Messager mitgetheilter Brief aus Neapel vom 22. August enthält Folgendes: „Man hat sich jetzt überzeugt, daß die in Italien und vielleicht auch im Auslande verbreitet gewesenen Gerüchte über eine im Königreiche Neapel ausgebrochene Revolution, absichtlich ausgestreut worden sind, um die Aufmerksamkeit der respektiven Italienischen Regierungen, von andern Punkten abzulenken, die, wie man glaubte, mehr günstige Chancen für eine Revolution darboten. Es soll jedoch damit nicht gesagt seyn, daß nicht auch Neapel genug der Symptome darböte, die auf einen baldigen Ausbruch schließen ließen. Die Gemüther befinden sich dort in einer merkwürdigen, allgemeinen Aufregung und die Regierung scheint zu einer höchst passiven Rolle reducirt zu seyn, und in Ermangelung wirksamer Compressions-Mittel die Ereignisse abwarten zu wollen. Der König sucht die Gunst der Armee, die nicht den geringsten Gegenstand seiner Besorgnisse abgiebt, wieder zu gewinnen. Das Project des unter dem Namen des jungen Italien bekannten Vereines, der Alles umfaßt was die Halbinsel an dahin sich neigenden Männern zählt, das Projekt die Einheit Italiens herbeizuführen, bietet der Gefahren sehr viele dar. Dennoch muß man darauf gefaßt seyn eine Revolution baldigst losbrechen zu sehn, es sey denn, daß die Regierungen sich dazu verständen, offen eine Bahn einzuschlagen, die dem allgemeinen Bedürfnisse socialer Verbesserungen entspräche. — Hier sind übrigens einige, jedoch nicht sehr wichtige Verhaftungen vorgenommen worden."

Großbritannien.

London, vom 10. September. Marquis v. Wallesley war zum Lord-Lieutenant von Irland ernannt und wollte um den 20sten d. nach Dublin abgehen. Der Herzog v. Argyle sollte an seiner Stelle Lord-Ober-Haushofmeister werden.

Niederlande.

Nach der Harlemschen Courant, auf dem Grunde von Nachrichten in Englischen Blättern, hatte die gestern erwähnte Antwort des Niederländischen Kabinets auf das Verlangen der Konferenz, gelautet: Daß Se. Majestät die Zustimmung der Bundesversammlung nicht ansprechen könnten, wenn nicht die Mitglieder der Konferenz die Versicherung gäben, daß sie fortan nicht mehr bei der geringsten Schwierigkeit, die sich aufthue, ihre Sitzungen aufstützen würden, indem dieses nur unnöthige und hinderliche Zögerung verursache.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 26. August. Die Aufmerksamkeit der Ottomannischen Regierung ist fortwährend auf die Reorganisation ihrer Armee gerichtet. Sowohl auf den Anhöhen der süßen Wasser als auf den Feldern von Daud-Pascha, San Stefano und Haidar-Pascha auf der Asiatischen Küste werden ohne Unterlaß Manövers ausgeführt, um die neugeworbenen Truppen in den Waffen zu üben. Die verbrecherischen Versuche einer Rotte von Brandstiftern beunruhigen noch immer die Bewohner dieser Hauptstadt und nöthigen die Regierung zu Handhabung einer strengen Polizei und zu Maßregeln der Wachsamkeit, welchen allein man bisher zu verdanken hat, daß das Feuer nicht in vielen Theilen von Konstantinopel und seinen Umgebungen ausgebrochen ist. Dennoch entstand am 19ten nach Mitternacht in der Nähe von Galata, bei Asab Kapussi, eine Feuersbrunst, welche fünf Stunden währte und 300 Häuser und Boutiken in Asche legte.

Der neu ernannte Statthalter von Bosnien, Daud Pascha, ist am 5ten d. M. zu der Abschieds-Audienz beim Sultan zugelassen worden, bei welcher er von Sr. Hoheit mit vielem Wohlwollen behandelt und mit einer besondern Ehrendekoration beschenkt wurde. Am nächstfolgenden Tage hat dieser Pascha seine Reise nach Bosnien angetreten.

Nachdem durch zwei Jahre die Pilgerkaravane in Folge der Zeitverhältnisse ihre Reise nach Mekka nicht hatte unternehmen können, werden nun, nach hergestellter Ruhe in den Provinzen, durch die der Weg führt, die Vor-Anstalten zu ihrem Abgange getroffen, und es ist bereits von Seite der Regierung ein Sure Emini oder Anführer der Pilgerkaravane in der Person eines gewissen Seid Ahmed Aga ernannt worden.

Der Kapudan-Pascha, welcher vor Kurzem sich nach Nicomedien begeben hatte, um den im Meere von Marmora verübten Seeräubereien ein Ziel zu setzen, ist nach einem mehrtägigen Aufenthalte daselbst in diese Hauptstadt zurückgekehrt. Doch hat wieder verlautet, daß in den Gewässern zwischen der Hauptstadt und Silivria mehre kleinere Fahrzeuge von Piraten angefallen und ausgeraubt worden wären.

Der Redakteur des „Moniteur Ottoman," Hr. Blacque, hat sich in Folge einer schweren Krankheit genöthigt gesehen, eine Gesundheitsreise nach Brussa zu unternehmen, und diesem Umstande ist das längere Nichterscheinen des genannten Blattes zuzuschreiben.

Die Englische Fregatte Actäon, an deren Bord der Königlich Großbritannische Botschafter Lord Ponsonby die Reise hierher unternommen hat, ist am 24sten d. M. nach dem Archipel abgesegelt.

Der Gesundheitszustand der Hauptstadt kann befriedigend genannt werden, wiewohl sich noch immer hier und dort einige Pestfälle ergeben. Auch haben die hiesigen Aerzte in den letztverflossenen Tagen einige Symptome der Cholera wahrgenommen.

Italien.

Forli, vom 27. August. Der Magistrat dieser Stadt, um Sr. Heiligkeit einen Beweis seiner Ergebenheit zu geben, hat beschlossen, hundert Freiwillige auf Kosten der Stadt vollständig zu kleiden.

Miszellen.

Breslau, vom 18. September. Das heutige Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung enthält: Berichtigung einiger Druckfehler in der Arzneitaxe für das Jahr 1833; Ober-Präsidial-Bekanntmachung wegen Aufhebung der Beschränkungen des Verkehrs mit den Grenz-Staaten; Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Regierung: Warnung in Betreff des Milzbrandes; Nr. 60, die Ausschreibung der Feuer-Societäts-Beiträge von den Städten pro 1833 betr.; eine Verfügung des Königl. Consistoriums, den zum Aufgebot und zur Trauung der Berg-, Hütten- und Salinen-Arbeiter erforderlichen Trauschein betreffend. Verordnungen und Bekanntmachungen des Königl. Oberlandesgerichts; Nr. 63, die Gebühren der Justiz-Commissarien für die Executions-Instanz betr.; Nr. 64, die Reise- und Zehrungs-Kosten der Mandatarien betr.; Nr. 65, die Anwendungen der großen Kanzlei-Taxe bei Berichtigungen des Besitz-Titels betr.; Nr. 66, die Gebühren der Unter-Richter bei Aufträgen der General-Commission betr.; Nr. 67, die Liquidirung der Gebühren der Steuer-Amts-Justitiarien betr.; Nr. 68, die zu berücksichtigenden Zeitpunkte bei Bestimmung des Werths des Objecti litis behufs der Gerichtsgebühren betr.; Nr. 69, Ueberweisung der Bagatell- und summarischen Prozesse betr. Veränderungen im Breslauer Oberlandesgerichts-Bezirke pro August 1833; Verzeichniß der vorgefallenen Veränderungen des Richter-Personals bei den Patrimonial-Gerichten im Breslauschen Oberlandesgerichts-Bezirke pro 1833; anderweitige Personalien und einige auswärtige Vermächtnisse.

Aus Trier schreibt man unterm 4ten d. M.: „Der Weinstock hat zwar bis jetzt nicht wesentlich gelitten, aber die Hoffnung auf eine werthvolle, geistreiche, zum Auflagern für die Zukunft geeignete Crescenz ist allerdings vermindert und jedenfalls wird die Weinlese, auch wenn der Monat September günstiges Wetter bringt, später stattfinden, als man solches anfangs erwartet hatte. — Was die Getreide-Erndte im hiesigen Regierungs-Bezirke betrifft, so läßt sich darüber im Allgemeinen Folgendes sagen: Die Roggen-Erndte, so wie die der Winter-Gerste, ist beinahe allgemein sehr ergiebig und besonders in Ansehung des mehlreichen Körner-Gehalts vortrefflich ausgefallen. Der Ertrag des Weizens und des Spelzes ist zwar quantitativ nicht so reichlich, aber rücksichtlich der Qualität gleich ausgezeichnet gut, und vom Hafer und der Sommer-Gerste ist im Ganzen ein lohnender Ertrag zu erwarten. — Die Kartoffeln gewähren beinahe durchgängig erfreuliche Hoffnungen; Obst hat es an den meisten Orten die Fülle gegeben und schon wird der Aepfel- und Birnen-Wein zu 18 bis 20 Rtlr. das Fuder verkauft."

(Allg. Anzeiger der Deutschen.) Witterungskunde. Warum haben wir so schlechte Sommerwitterung? Diese Frage gehörig zu lösen, ist eine schwere Aufgabe; doch werde ich sie in Folgendem zu beantworten suchen. Die Erscheinung und der Wechsel der Planeten alljährlich haben besonders einen großen Einfluß auf die Witterung; dieses zeigt sich ganz besonders in diesem Jahre unter der Planetenregierung des Jupiter. Das Jupitersjahr zeichnet sich durch ziemlich gutes Wetter aus, ist aber mehr zur Feuchtigkeit geneigt. Durch Jahre lange tägliche Beobachtung der Witterung habe ich auch dieses hier begründet gefunden.

Ein nasses und kühles Frühjahr ging dem Sommer voran, welchem eine anhaltende Dürre und Trockenheit und dann wiederum naßkaltes Wetter folgte, welches bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Die Wärme war nur gering und ist es noch. Im Durchschnitte konnten wir den Monat Mai für den Sommer rechnen, denn die Tage waren größtentheils warm und angenehm. Am 15. August in den Frühstunden hatte es allhier gereift, die Dächer waren weiß und das Thermometer zeigte 2½° über 0. So meldet man aus anderen Gegenden, daß sogar Anfangs August Schnee gefallen sey, wie es z. B. auf der Veste Rothenburg bei Nürnberg, am 4ten d. M. in den Nachmittagsstunden der Fall war. Aus dem Badischen berichtet man, daß man am 8ten, 9ten und 10ten d. M. früh Eis gehabt habe.

So wie ich nun schon oben bemerkte, daß jeder Planet in größerem oder kleinerem Maße (ein Planet vor dem andern), jährlich Einfluß auf den Witterungswechsel hat, so ist dieses auch ganz besonders in diesem Sommervierteljahre der Fall. Nicht allein das Jupitersjahr, durch Nässe und Feuchtigkeit ausgezeichnet, ist Ursache dieser unsteten Witterung, bei nur geringen Wärmegraden, nein! noch ein Umstand kommt dazu, welcher gleichfalls berücksichtiget werden muß, nämlich: wir haben in diesem Jahre zwei theilweise und eine gänzliche Mondfinsterniß; erstere beiden*) sind bereits vorüber, letztere aber erscheinet noch, am 26. Dezember Abends; eben so erschienen eine ringförmige, am 20. Januar, und eine theilweise Sonnenfinsterniß, am 17. Juli, beide sind gleichfalls vorüber. Obgleich nun diese Mond- und Sonnen-Erscheinungen nur zum Theil in Europa sichtbar waren, so ist doch ihre Wirkung auf den Wechsel der Witterung zu groß, als daß sie nicht auch bei uns gefühlt werden sollte. Auch der große Komet, welcher im Jahre 1834 erscheint, läßt seine Wirkungen schon jetzt fühlen.

Einige, auf Jahre lange Beobachtung der Witterung gegründete Bemerkungen, füge ich noch über den kommenden Herbst bei.

Herbstwitterung. Der Herbst wird gleichfalls unstetes Wetter bringen, naßkalte und regnerische Witterung wird vorherrschend seyn. Die Wärme wird nur mäßig seyn. Im

*) Die erste war am 6. Januar Morgens. Die zweite in der Nacht vom 1. zum 2. Juli.

Oktober wird es oft schon Reif geben und des Nachts frieren; Mitte Novembers wird, bei gelindem Froste, etwas Schnee fallen. Die Tage werden größtentheils trübe, nebelicht und regnerisch seyn. Bei anhaltendem W. und NW. Winde werden starke Stürme eintreten, welche Schaden anrichten werden.

In der Hoffnung, daß dieser meteorologische Aufsatz von Vielen gewürdiget und gut aufgenommen werde, schließe ich. Auf Verlangen werde ich von Zeit zu Zeit dergleichen mehr liefern. Uebrigens war es keineswegs der Fall, daß ich anderen Naturkundigen vorgreifen wollte, sondern mein Endzweck war, bloß zu zeigen, warum so schlechte Sommerwitterung herrsche.

Gotha, am 20. August 1833.

Ernst W. Hassenstein.

Nachschrift.

Zugleich ersuche ich auch alle hiesige und auswärtige Meteorologen und Naturkundige, gefälligst, alle merkwürdige Beobachtungen von Zeit zu Zeit mir mitzutheilen. Ich meinerseits werde auch nicht ermangeln, meine Entdeckungen und Beobachtungen im Bereiche der Naturkunde bekannt zu machen.

Das Journal des Debats liefert Auszüge aus einem von dem Befehlshaber der Brigg Endymion auf der Station von Terreneuve (New-Foundland), an den Minister des Seewesens und der Kolonieen unterm 28. Juli erstatteten Bericht, welcher über die Ursachen der außerordentlich kalten Witterung, von der Europa seit mehren Monaten heimgesucht wird, einen unerfreulichen Aufschluß gewährt. Am 28. Mai, so lautet der Bericht, sei man unter dem 50sten Grad der Länge auf schwimmende Eismassen gestoßen, wobei die Schiffe großen Gefahren ausgesetzt gewesen seyen. Das Meer habe eine Art von Eisküste vom 59sten bis zum 54sten Grade nördlicher Breite gebildet, und auf dieser vom 52sten bis zum 57sten Grad westl. Länge ausgebreiteten Küste hätte sich unaufhörlich in der Richtung von Nord-Nord-West gegen Süd-Süd-Ost, also gegen Europa und Afrika hin, eine unermeßliche Zahl von Eisinseln fortbewegt, welche meistens eine Höhe von 80 bis 150 Fuß und eine dieser Höhe angemessene Basis gehabt hätten. Um sich die Erscheinung einer so großen Menge von Eismassen in der Nähe von New-Foundland zu erklären, nimmt der Bericht-Erstatter an, daß dieselben durch große Stürme und Ueberschwemmungen in der Hudson- und Baffins-Bay und in der Davisstraße losgerissen, und von den Nordwestwinden, als den herrschenden in jenen Gegenden während drei Viertheilen des Jahres, in die südlichen Gegenden, wo man dieses Jahr ihnen begegnet, getrieben worden seyen. Nach ihrer ungeheuern Masse zu urtheilen, hält er sie nicht für das Erzeugniß eines, sondern mehrer Winter, und diese Meinung wird dadurch unterstützt, daß sie aus auf einander gethürmten Schichten von verschiedenen Farben bestanden.

Leipzig, vom 9. Sept. Am letzten Sonntage, dem 8. Sept., hat in unsrer Stadt eine Festlichkeit stattgefunden, die eben so sehr denen, welche sie veranstalteten, als dem, den sie erheben sollte, zur Ehre gereicht. Früh hatte in der Universitätskirche der hochgeachtete hiesige Professor d. Th. Dr. Hahn, welcher dem Rufe als Consistorial-Rath und Professor d. Th. in Breslau folgt, seine Abschiedspredigt gehalten; und diesen Tag hatten nun auch die unter der hiesigen studirenden Jugend befindlichen Schüler und Verehrer dieses würdigen Mannes, der mit sichtbarem Segen (insonderheit auch durch den zu einer bestimmten Stunde täglich Jedem gestatteten Zutritt zu zwanglosen Sprechstunden) auf sie gewirkt hatte, gewählt, um öffentlich zu bezeugen, wie sehr sie sich ihm verpflichtet fühlten, und wie sehr sie erkannten, welchen empfindlichen Verlust die Akademie durch seinen Weggang erleide. Ein großer silberner Becher mit der Inschrift: „Dem väterlichen Freunde und Lehrer die dankbaren Verehrer und Schüler zu Leipzig, bei seinem Abschiede den 8. Sept. 1833," und oben auf dem Deckel die glücklich gewählte Stelle: „III. Joh. V. 2." ward ihm Abends nebst einem, mit 170 Namen unterzeichneten Gedichte (vom Hrn. Cand. Semisch), bei einem Fackelzuge von mehren Hundert Studenten überreicht, und dabei ein Lebehoch gebracht. Gehoben ward das Ganze nicht nur durch die begleitende Musik, sondern vorzüglich noch dadurch, daß sich das akademische Sängerchor dem Zuge anschloß, und unter den Fenstern des Gefeierten einen passenden Gesang anstimmte; wo besonders der empfindungsvoll gesetzte Schluß, in welchem ein „Lebewohl!" sich in den sanftesten Tönen verlor, wohl wenige, welche ein Herz für eine solche Feier mitbrachten, wird ungerührt gelassen haben. Nichts störte die Ordnung und Ruhe, mit der alles vollbracht wurde. Gewiß gereicht es unsrer Universität zur Ehre, daß die auf ihr studirende Jugend die Verdienste solcher Lehrer anzuerkennen und diese Anerkennung eben so dankbar als würdig an den Tag zu legen weiß.

Zur Bibel-Exegese. John Hartley, der als Missionär in Griechenland reiste, erwähnt in seinem Tagebuche folgender interessanten Erläuterung zur heiligen Schrift: „Da ich mich in vergangener Nacht mit den Worten: „„Und die Schafe hören seine (des Hirten) Stimme, und er ruft seine Schafe mit Namen"", (Joh. X. 3) beschäftigt hatte, so fragte ich meinen Führer, ob es in Griechenland gebräuchlich sey, den Schafen Namen zu geben. Er sagte mir, daß dies allerdings der Fall sey, und daß die Schafe dem Hirten gehorchten, wenn er sie bei Namen rufe. Heute Morgen hatte ich die Gelegenheit, mich von der Wahrheit dieser Bemerkung zu überzeugen. Als ich bei einer Heerde Schafe vorüberkam, richtete ich dieselbe Frage an den Hirten und erhielt dieselbe Antwort. Ich bat ihn darauf, eins seiner Schafe zu rufen. Er that es, und das Thier verließ augenblicklich seine Weide und seine Gefährten und lief zu dem Hirten mit Zeichen der Freude und so schnell gehorchend, wie ich es bei keinem anderen Thiere jemals wahrgenommen habe. Der Hirt erzählte mir, daß viele seiner Schafe noch wild seyen, da sie ihre Namen noch nicht gelernt hätten; die anderen, welche auf ihre Namen hörten, nannte er zahm."

Se. Majestät der König von Preußen hat dem Erfinder der gegliederten Knochensäge (Osteotom genannt) Herrn Bernhard Heine in Würzburg, als Beweis der Anerkennung seiner nützlichen Erfindung für die Kunst und die leidende Menschheit die große goldene Ehren-Medaille der Königl. Akademie in Berlin zu verleihen geruht.

Wer in Baiern das Jetzt mit dem Sonst vergleicht, der wird nicht zweifeln, daß die Erbauung einer protestantischen Kirche in München und der öffentlichen Einweihung als eine wichtige Erscheinung unsrer Tage angesehen werden darf. Vor 40 Jahren mußte ein fremder Gesandter eine besondere Erlaubniß vom Ministerium erwirken, um einen protestantischen

Geistlichen in sein Hotel kommen zu lassen zur Vornahme einer gottesdienstlichen Handlung, und als der jetzige Ministerialrath von Schmid vor 30 Jahren als Kabinetsprediger ankam, wollte ihn fast Niemand in sein Haus aufnehmen.

Breslau, den 18. September 1833. Der heutige Wasserstand der Oder am Ober-Pegel ist 20 Fuß 1 Zoll, mithin seit gestern um 1 Fuß 4 Zoll gestiegen.

Noch ein Wort über das bevorstehende Breslauische Musikfest.

Die großen Musikfeste, welche alljährlich am Rhein, an der Elbe und in der Schweiz stattfinden, und welche sich kolossale Aufführungen größerer Werke zum Zwecke gesetzt haben, vereinigen oft die Elite der vorzüglichsten Künstler ganzer Provinzen und Länder, und erwecken selbst die Theilnahme über die Grenzen dieser Gebiete hinaus, so daß hörlustige und ausübende Freunde der Tonkunst aus den entferntesten Ländern zu dem Feste wandern, und die Koryphäen deutscher Kunst dabei einen Vereinigungspunkt finden, wo sie sich einander persönlich nähern und ihre Ideen über die höchsten Interessen ihres Wirkens mündlich austauschen, — es ist ein solches Musikfest in mancher Hinsicht den jährlichen Versammlungen der deutschen Naturforscher und Aerzte zu vergleichen. Um so auffallender ist es, daß die Versammlung der Letzteren in Breslau zuerst auch eine dergleichen musikalische Versammlung hervorgerufen. Es ist, wie dem Ref. die Verhältnisse bekannt sind, zwar kein Musikfest an der Oder, oder ein schlesisches Musikfest, allein mit größerem Rechte ein Breslauisches zu nennen, inwiefern es die meisten und besten, sonst getrennten Kräfte unserer musikalischen Stadt versammelt, und alle Vorbereitungen und Einrichtungen in jeder Beziehung wahrhaft imposant und festlich genannt werden müssen. Schon im verflossenen Winter hatte der hiesige kirchliche Singverein, welcher sich unter der Leitung des verdienstvollen und thätigen Kantors Siegert eines lebendigen Gedeihens erfreut, die Uebungen zu den aufzuführenden Musikstücken, namentlich zu dem Händelschen Oratorium „Jephta" begonnen. Die einzelnen Sänger der hiesigen Kirchen und Gesangvereine thaten in der Folge ein Gleiches, bis sie endlich alle wohl vorbereitet zu einem großen Gesangskörper zusammentraten, und nun auch bald die größern Proben mit Begleitung der Instrumente beginnen konnten. Der eigentlichen großen Generalproben fanden sechs statt, und namentlich zwei sehr pünktliche und genaue von Beethovens unerreichbarer Sinfonie Nr. 5. Es ist eine Sinfonie hierorts noch nicht mit diesen qualitativen und quantitativen Mitteln, in einem so günstigen Lokale als die Bernhardiner-Kirche, aufgeführt worden. Aus eigenem Anhören der letzten Probe kann Ref. versichern, daß die Ausführung der großartigen Intention vollkommen entsprechen wird. Es wirken in dieser Sinfonie 50 Violinen, 10 Contrabässe, die verdoppelte Zahl der Bläser ꝛc. Im Ganzen beläuft sich die Anzahl der Instrumentalisten und Sänger auf 400. Es wird also wahrscheinlich auch die Aufführung der Gesangs-Compositionen an Masse höchstens jener bekannten Hillerschen Aufführung in Breslau zu vergleichen seyn. Ich erinnere mich wenigstens keines größeren Zusammenflusses von Kräften, da selbst das im November 1826 veranstaltete Concert zur Unterstützung der nothleidenden Griechen, im Vergleiche zu dem bevorstehenden, zurückbleibt.

Das Musikfest erstreckt sich auf zwei Tage. Ueber die einzelnen Musikstücke wird wohl zweckmäßiger nach der Aufführung Manches gesagt. Hier möge nur eine Uebersicht des Solosänger- und des Direktions-Personales erfolgen. Das Oratorium „Jephta" bietet Herr Kantor Siegert und Herr Oberorganist Hesse. Die Soli werden vorgetragen von zwei sehr verehrlichen Dilettantinnen, Herrn Wiedermann, Hrn. Ref. Thamm und Hrn. Rektor Hauck. Am zweiten Tage singen außer mehren sehr geschätzten Dilettantinnen die Damen Piehl-Flache und Marra, und die Herren Nentwig, Thamm und Fischer. Die Direktion ist folgendermaßen vertheilt: 1) Die Sinfonie dirigirt Hr. Kantor Kahl. 2) Die Festkantate von Köhler, der Komponist und Herr Musiklehrer Richter. 3) Die Piecen aus „Jesus das Kind". Hr. Kantor Pohsner und Hr. Richter. 4) „Den 33sten Psalm" der Komponist Herr Hesse und Herr Musikdirektor Seidelmann. 5) „Die letzten Dinge" die Herren Musikdirektoren Schnabel und Seidelmann. Außerdem tragen die Oberorganisten der hiesigen drei evangelischen Hauptkirchen, die Herren Freudenberg, Hesse und Köhler mehre Orgelpiecen von Sebastian Bach und von ihrer eigenen Composition auf der trefflichen Orgel der Kirche zu St. Bernhardin vor. —

Das großartige Unternehmen ist zunächst zu Ehren der anwesenden deutschen Naturforscher und Aerzte veranstaltet. Es hat zwar (wie bereis gesagt) meist nur musikalische Kräfte Breslau's versammelt, indessen bedurfte es, um ein noch kolossaleres ins Leben zu rufen, wahrhaftig der außerbreslauischen nicht. Unsre Stadt ist in dieser Beziehung so reich, daß sich eine totale Vereinigung aller hiesigen fähigen Musiker und musikalischen Dilettanten zu einer Concertaufführung schon sehr schwer dürfte realisiren lassen. Außer den vielen einzelnen Musikern nehmen an dem bevorstehenden Feste, welches von dem kirchlichen Singverein ausgeht, noch Theil: Der Singverein des Herrn Kantor Pohsner, der Musikverein der Studirenden, die Singechöre der drei evangelischen Hauptkirchen ꝛc. ꝛc.

Als einen vorläufigen Dank für die namenlosen Mühen, welche mit einem solchen Werke verbunden sind, mögen die Unternehmer das allgemeine Interesse ansehen, welches sich bei dem hiesigen und auswärtigen Publikum für dasselbe ausspricht. Aus allen Gegenden Schlesiens sind bereits Fremde zu dem Breslauer Musikfeste eingetroffen.

N.

Theater.

Der Zeitraum, über den ich nachträglich berichte, ist etwas groß, und es hat sich innerhalb desselben so Vieles und Vielerlei ereignet, daß ich auf jede Art von Beschränkung werde Bedacht nehmen müssen. Wiederholungen älterer Schauspiele und Opern, die bei dem besten Willen der Schauspieler nicht gut ausfallen konnten, und andere, welche von denselben recht mit Herzenslust oder aus Indolenz bis zur Fratze oder dem baarsten künstlerischen Unwerth herunter gezogen wurden, übergehe ich in dieser allgemeinen Uebersicht; fast ebenso die Neuigkeiten, die sich weder eines größeren Successes noch einer bleibenderen Aufmerksamkeit zu erfreuen haben konnten, es liege nun die Schuld an der Dichtung oder an der Darstellung. Zwei Kurländersche Lustspiele, von denen das eine (Damenlaunen) aller wirksamen Motive entbehrt, das andere (das Gelübde) auch nicht des subtilsten Lobes werth ist,

gingen spurlos vorüber. Viel Besseres läßt sich auch von dem altdeutschen Sittengemälde des Karl Blume (Goldschmieds Töchterlein) nicht mittheilen. Der Verfasser hat die bekannte Uhlandsche Ballade gleiches Namens (er verschweigt sonderbar genug die Quelle) aus ihrer züchtigen Einfachheit und sittlichen Größe in ein breites und nichtsbedeutendes Theater-Wischiwaschi verwandelt. Er hat alle möglichen Naivetäts-Effekte, die ihm nur irgend beigefallen, in diesem Töchterlein zusammengetragen, und daraus einen der schielensten Charaktere gemacht, die mir vorgekommen sind. Mad. Wiedermann schien sich vergeblich nach einem hervorragenden Gesichtspunkte umgesehen zu haben, sie unterlag nothwendiger Weise dem Fehler der grellsten Widersprüche. Ich möchte z. B. wissen, wie man die dialektische Ueberredungskunst (die Scene, in der sie den Vater von dem Vorsatze einer verhaßten Verbindung ableitet) mit der oft rührenden Einfalt in naturgemäßen Einklang bringen könnte. Besser würde jedoch die Darstellerin immer gethan haben, wenn sie auf jene, vom Dichter vielleicht minder beabsichtigte Verschmitztheit, die nur leider zu oft einen unlauteren Grund durchblicken läßt, ihren Charakter gebaut, und auf die sanfte Rührung der Unschuld mehr verzichtet hätte. Freilich wird dadurch die zarte Uhlandsche Dichtung zum Theil vernichtet, allein das hat ja der Bearbeiter bereits gethan. Dahin führt uns also dieses altdeutsche Sittengemälde, welches noch überdieß den wirksamsten poetischen Moment der Ballade, wie der Ritter an einem Sonntage die zur Kirche festlich geputzte Dirne (Mad. Wiedermann trug ein Schleppkleid!) mit Kranz und Ring ziert und sie dadurch zu seiner allerschönsten Braut erklärt, ganz unbenutzt gelassen hat. Mad. W. bewies viel künstlerische Mäßigung und war ungeachtet manches recht derben Theaterspiels (dergleichen gehört einmal zur Sache) doch edel. Ihr Organ klang oft recht mild, was zur Darstellung der Liebenswürdigkeit ein ebenso nothwendiges Requisit ist als der krystallhelle Wiederschein einer, bei allen äußeren Unarten, dennoch zarten und reinen weiblichen Seele. Der Fehler, in welchen so viele Schauspielerinnen bei nicht ganz makellosen weiblichen Charakteren verfallen, veranlaßt mich zu dieser letzten Bemerkung. Ein schwacher Charakter (dergleichen ist ein weiblicher in den meisten Fällen), welcher auch zugleich unedel oder gar schlecht und boshaft ist, bleibt ein für allemal kein Gegenstand für die Kunst, und gehört am allerwenigsten auf die Bühne. — Eine Wiederholung der weißen Frau, welche sonst nicht viel Aufhebens werth ist, muß darum erwähnt werden, weil darin Mad. Piehl zum erstenmale nach langer Abwesenheit, als Miß Anna auftrat. Sie ist, wie gewöhnlich, mit Kränzen und Gedichten, welche im Parterre herumflatterten, empfangen worden. In der Reihe mögen jetzt noch einige Bemerkungen über Garrick, Moses und Napoleon folgen. Die Zusammenstellung dieser drei Namen zeigt schon, daß unsre letzte Bühnenzeit nicht bedeutungslos gewesen ist.

Die Welt, in welcher sich Garrick bewegt, ist die heitere Welt des Mimen, und wir finden den berühmten Restaurateur der Shakspeareschen Muse auf dem englischen Theater, in ein leichtes Lustspiel, worin er die zur Verheirathung eines hoffnungslos liebenden Pärchens leitende Intrigue schürzt, auf eine recht geschickte Weise verwebt. Es ist dabei von dem viel besprochenen mimischen Talente desselben verschiedene Physiognomieen anzunehmen, Gebrauch gemacht. Der Vater (Kaufmann Hild) des unglücklich liebenden Töchterchens (Sara) kann die Schauspieler, in denen er nur die Urheber des unglücklichen Erfolges seiner vermeintlich sehr guten Stücke erblickt, nicht leiden. Garrick entschließt sich daher in der Rolle des berühmten Kritikers Johnson nicht nur Eintritt, sondern auch das volle Zutrauen des alten schriftstellersüchtigen Narren zu erhalten. Der Plan ist gut. Denn ungeachtet aller Hindernisse, welche einer Seits die Eifersucht des eingebildeten und gekenhaften Neffen Hilds (William Lyrd) auf den Ruhm Johnsons und das Glück des begünstigten Liebhabers (Frondham), und andrer Seits der Zufall in den Weg legen, wird der obstinate Vater, dessen ganze Dichter-Ehre zuletzt auf dem Spiele steht, doch dahin gebracht, seine Einwilligung zu der Verbindung zu geben. Seine Verzweiflung und seine Wuth über den verstellten Johnson ist sehr komisch. Herr Wohlbrück spielte den guthmüthigen Alten mit dem Dichtersparren in beliebter Weise, und wußte das Komische, was in den verschiedenen Situationen liegt, zu benutzen. Er ließ die Sache wirken, — und das war gut. Als ein außerordentlich gelungenes Spiel möchte ich den plötzlichen Abfall von der sehr gut gesteigerten Freude über den Erfolg des Stückes, zum kalten Bewußtsein des Spieles, welches man mit ihm getrieben hat, bezeichnen. Die Aufgabe, welche Hr. Baudius in der Doppelrolle des Garrick und Johnson zu lösen hatte, ist sehr bedeutend. Wird der eine natürlich gespielt, so wird der andre um des Gegensatzes Willen leicht in Grimasse ausarten. Außer einem veränderten Kostüm hatte Hr. Baudius jede andre äußere Beihülfe verschmäht, und dennoch vermochte er als Johnson sein Gesicht in eine solche Lage zu bringen, daß wir einen ganz andern Menschen zu sehen glaubten, wozu die veränderte Haltung des Körpers und der eigenthümliche Laut der Stimme noch das Ihrige beitrugen. Ein Kunststück hat also Herr Baudius jedenfalls in dieser Rolle geliefert, auch deshalb allgemeinen Beifall eingeerntet, ohne daß man sich gerade angeregt fühlen dürfte, dem Verfasser (Deinhardstein) des Lustspiels für die Erfindung dieser mimischen Aufgabe Dank zu zollen. Die gute Anordnung des Stoffes bekundet den erfahrenen Kenner des Theaters und viel dramatisches Talent, minder bezeugt die oft sehr gesuchte, sich in langen zerhackten Perioden breit machende Sprache die Gabe einer gewandten Versifikation. Noch muß Herr v. Perglas, welcher den hochnäsigen Aftergelehrten und geckenhaften Liebhaber (William Lyrd) sehr entsprechend darstellte, erwähnt werden. Herr Nolte (Frondham) war sehr matt und Dlle. Vernier (Sara) kann sich immer noch nicht in die Einfachheit des Konversationstones finden. Diese Schauspielerin giebt vielfache Veranlassung, einmal ausführlich über ihre Vorzüge und Mängel zu berichten.

Die Oper „Moses“ von Rossini, wie wir sie hier hören, ist die im Jahre 1827 in der Académie royal de musique zuerst aufgeführte Umarbeitung der früher auch in Deutschland gegebenen italienischen Oper gleiches Namens. Ihren ersten Ursprung haben beide Opern in einem für Rom komponirten oratorio sacro. Dieses ursprüngliche Werk ist mir nicht bekannt, ich zweifle jedoch, ob die späteren Liebesduetten schon darin vorhanden sind. Ich nenne diese Duetten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 220 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 19. September 1833.

(Fortsetzung.)

deshalb, weil sie gewissermaßen als die Repräsentanten der fleischlichen im Gegensatze zu der heiligen Musik, welche die Oper Moses dem größeren Theile ihres Inhaltes nach charakterisirt, angesehen werden können. Man wird leicht errathen, in welcher Art Rossini das Fleischliche ausdrückt, man darf sich nur an die beliebten Crescendo- und Schlendrian-Melodieen seiner bekannten Opern erinnern. So toll als er sich nur irgendwo kann gehen lassen, so hat er es auch hier gethan — z. B. im letzten Theile des Duetts zwischen Pharao und seinem Sohne. Manche andere Erinnerungen an die beliebte Art des Pesareners sind uns willkommen, wenn sie auch zu dem Gesammtcharakter der biblischen Oper nicht ganz zu passen scheinen, — hierher rechne ich z. B. die recht niedliche Arie der Sinaide. In der aufsteigenden Reihenfolge kommen jetzt die schönen und trefflich verwebten kanonischen Sätze (Finale 1. Introd. 2. Finale 3. — der letztere unbedingt der schönste), welche durch Lieblichkeit und Anmuth ein Triumph des einfach Melodischen sind, aber schon der gewählten Form nach auf tiefere und ausgeführtere Charakteristik verzichten. Den Gipfel der Rossinischen Composition zu Moses — das rein geistige Element — nehmen diejenigen Musikstücke ein, welche einen wahrhaft religiösen Geist athmend, uns nicht minder durch den Flug der Phantasie erheben, als sie uns den Druck, welcher auf dem israelitischen Volke lastet, empfinden lassen. Man denke an die Klagen, Gebete, Invocationen und die meisten großen Ensemblesätze, besonders im ersten und vierten Akte. Sie sind fast alle Meisterstücke musikalischer Charakteristik und bekunden die höchste Weihe des Künstlers. Besonders rein von allem Gewöhnlichen ist die Partie des Moses selbst gehalten. Im Allgemeinen kann man sagen, daß die Israeliten weit edler hingestellt sind, als die Aegyptier. Von den reichhaltigen musikalischen Schönheiten und Eigenthümlichkeiten, welche uns auch in dieser Oper überraschen, soll hier nicht die Rede seyn. Manche ungewöhnliche Harmoniefolgen (z. B. bei der voix mystérieuse) und die ausgedehnte Anwendung der Posaunen sind von großer Wirkung. Das prestissimo des ersten Finale (C mol) erinnert an den Schlußsatz in den „sieben Worten" in seiner stürmischen und großartigen Bewegung. Bemerkenswerth ist es auch, daß Rossini im Gegensatz zu Haydns berühmter Stelle in der Schöpfung, das Licht nicht plötzlich, sondern allmälig hereinbrechen läßt, und gleichfalls eine große, mächtige Wirkung hervorbringt. Neben dergleichen erhabenen Nummern und andern wahrhaft frommen Gesängen (z. B. das kleine Duo zwischen Anai und Maria) will uns freilich der etwas triviale Marsch, welcher den Jubel des israelitischen Volkes ausdrücken soll, und in welchen übrigens die Stimmen der Singenden sehr gut verwebt sind, nicht recht behagen. Er ist hinlänglich bekannt durch die Musikchöre unserer Regimenter, und hinlänglich persiflirt durch manches Couplet, welches wir in den Vaudevilles nach seiner Hauptmelodie haben singen hören. — So würden wir, wenn wir unsere Bemerkungen noch weiter ausdehnen wollten, immer wieder auf dergleichen Widersprüche zurückkommen. Rossini hat in dem Konflikte der verschiedenen Elemente, welche in dieser Oper enthalten sind, nicht unbedingter Herrscher werden können. Er ist oft dem Volkswillen unterlegen, oder hat ihm geschmeichelt, wo es höheren Prinzipien der Kunst und der Wahrheit galt. — Eine Ouverture hat die Oper nicht, die Tänze bei dem Feste der Isis bleiben bei der hiesigen Aufführung natürlich weg. Die Form der Oper ist die recitativische, und grade in den Recitativen hat sich Rossinis Kraft und Lebendigkeit wieder ganz besonders offenbart. Der Stoff ist hinlänglich bekannt, die Behandlung desselben ziemlich verworren, oft lächerlich. So findet z. B. die Gesetzgebung schon in Aegypten, allwo auch der Dornbusch aus dem Lande Madian zu sehen, im Angesichte von Memphis statt. Mit diesem Momente hebt die Oper an, und schließt mit dem Durchgange der Israeliten durch das rothe Meer. Hr. Wiedermann stellt den großen Gesetzgeber und Volksführer mit so vieler Würde und Weihe dar, daß man sich in seiner Anschauung wahrhaft erbauen kann. Ueber die Intentionen in der Darstellung läßt sich bei der Einfachheit und Faßlichkeit des Darzustellenden, bei ihm wie bei den übrigen Mitgliedern nicht viel nachweisen. Es würde sich also die Kritik vorzugsweise mit der technischen Durchführung des Gesanges zu beschäftigen haben. Dies Thema aber ist in der Breslauer Zeitung schon so oft ausführlich behandelt worden, daß hier statt der Kritik ein summarisches Lob stehen möge, welches alle Mitwirkenden (Chor und Orchester eingeschlossen), inwiefern sie an den im Ganzen recht gelungenen Aufführungen Theil haben, redlich verdienen. Ueber die geringen Ausnahmen muß in diesem Falle natürlich auch geschwiegen werden. Der Zettel nennt der Reihe nach: Aaron — Hr. Stotz, Pharao — Hr. Dettmer, Amenophis — Hr. Jäger (als Gast), Ophide — Hr. Nikolini, Osiride — Hr. Döring, Maria — Dem. Wander, Anai — Mad. Marra, Sinaide, — Mad. Meyo, und als Musikdirektor Herrn Seidelmann, Hr. Weyhwach und Hr. Fehlan haben mehre neue Decorationen, die gleichfalls sehr gefallen haben, gemacht*).

Zwei sehr allgemein verbreitete französische Drama: „Napoléon ou trente ans de la France" par Alex. Dumas, und „Napoléon ou Schoenbrunn et Ste. Hélène," par Dupeuty et Regnier, und eine der bekannten Rettungs-Geschichte Lavalette's nachgebildete und nach Rußland verlegte Episode, haben dem auf der hiesigen Bühne gegebenen Stücke „Napoleons Anfang, Glück und Ende seine Entstehung gegeben. Für diejenigen, welche den Aufführungen nicht beigewohnt haben, mögen hier einige Bemerkungen stehen. Ein Drama ist das Stück nicht. Es fehlt die Handlung, welche einen nothwendigen Zusammenhang zwischen Anfang, Mitte und Ende hat. Es sind einzelne Begebenheiten und Anekdoten dramatisirt, und der Zeitfolge nach leicht an einander gereiht. Die Franzosen selbst nennen alle diese einzelnen, für sich bestehenden Theile tableaux und fassen mehre dergleichen unter dem Namen

*) Indem ich das Geschriebene noch einmal lese, finde ich, daß Mad. Marra und Hr. Jäger als die Inhaber der stärksten Parthieen, welche sie sehr gut durchführten, am schlechtesten wegkommen. Deshalb diese Anmerkung.

partie (nicht acte) zusammen. — Alle Angelegenheiten aus dem Leben Napoleons sind dem Franzosen so wichtig, daß er sich an der oberflächlichsten Darstellung ergötzen kann, eine dramatische Entwickelung aus den Charakteren und der Beschaffenheit der Handlung entbehrt er schon deshalb leicht, weil er mit den innersten Verhältnissen jedes einzelnen Begebnisses bekannt ist. Er will das, was er lebendig kennt, in leichten Umrissen auf der Bühne nachgeahmt sehen. Den Deutschen aber mögen dergleichen dramatische Skizzen allerdings sehr sonderbar, in manchen Fällen sogar etwas unverständlich erscheinen. Der Enthusiasmus, welcher sich in Frankreich z. B. bei den zuweilen wörtlich beibehaltenen Reden des Kaisers ausspricht, wird daher in Deutschland, selbst wenn wir jede politische Rücksicht aus den Augen lassen, wohl in den meisten Fällen ausbleiben, die prosaische Wahrheit wird selbst die begeistertsten Verehrer Napoleons von der Bühne herab nicht sonderlich erbauen, weil sie Poesie erwarten, und an die, großen Männern der Vorzeit gesetzten, Denkmale dramatischer Kunst unwillkührlich gemahnt werden. Diese Verherrlichung wird gewiß nicht ausbleiben. Wer eignet sich wie er, zum Helden einer Tragödie? lui qu'un pape a couronné, est mort dans une île déserte. (Beranger.) — Die Aufnahme dieser tableaux von unserm Publikum entsprach daher den hochgespannten Erwartungen nicht, abgleich sich unverkennbare Theilnahme, namentlich für die Bemühungen des Hrn. Baudius als Napoleon, aussprach. Bessere innere und äußere Arrangements hätten die Vorstellung mehr heben können. Ueber die historische Wahrheit von manchem Geschehenen und Gehörten soll nicht erst diskutirt werden. Die Einzelnen tableaux spielen in Toulon, Rußland und auf St. Helena*).

N.

*) Herr Wohlbrück hat seitdem Napoleon zweimal gespielt.

D. Red.

Eilfte Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte.

Erste Sitzung.

Breslau, den 18. September 1833.

Nachdem in den letzten Tagen die werthen Gäste, welche, der im verflossenen Jahr auf Breslau gefallenen Wahl zufolge, die diesjährige Versammlung Deutscher Aerzte und Naturforscher in unserer Stadt bilden sollte, nach und nach eingetroffen waren, wurde am heutigen Tage die Versammlung durch die erste allgemeine Sitzung feierlich eröffnet. Die Aula Leopoldina des hiesigen Universitätsgebäudes, welche zu dem beabsichtigten Zwecke, ein eben so würdiges als geräumiges Lokal darbot, füllte sich gegen 11 Uhr schnell mit den aus den fernsten Gegenden unseres Welttheiles herbeigeeilten Freunden der Natur- und Heilkunde, unter denen eine nicht geringe Zahl der berühmtesten Namen, nicht ohne gerechten Stolz, wir für einige Zeit zu den unsrigen zählen dürfen. Es genüge hier Se. Excellenz den Herrn Freiherrn Alexander von Humbold, Se. Excellenz den Herrn Grafen Caspar v. Sternberg aus Prag, den Herrn Präsidenten Rust aus Berlin, den berühmten Robert Brown aus London, die Herren Professor Littrow und Freiherrn v. Türkheim aus Wien, Herrn Hof- und Medicinalrath Carus aus Dresden zu nennen; es würde uns leicht seyn, eine nicht kleine Zahl von hochverehrten Männern hinzuzufügen, welche aus ganz Deutschland, Rußland, Polen, England, Spanien, Ungarn zusammengetroffen waren, um in gemeinsamer Vereinigung die bevorstehenden Tage zu verherrlichen. Ein ansehnlicher Kreis, gebildet aus den hohen in unserer Stadt anwesenden Behörden und Freunden der Natur und der Wissenschaften, so wie ein zierlicher Kranz geschmückter Frauen, dient dazu, dieser ersten Sitzung einen besondern Glanz zu geben.

Um 11 Uhr Vormittags wurde durch den zeitigen ersten Vorstand und Geschäftsführer der Versammlung, Herrn Geheimen Medicinalrath Dr. Wendt, welcher zu diesem Ehren-Amte im verflossenen Jahre in Wien erwählt worden war, die Versammlung feierlich eröffnet. In einer gehaltvollen Rede entwickelte er die Ansprüche, welche Breslau durch sein reges geistiges Leben schon seit lange auf die Auszeichnung gehabt hat, die ihm nunmehr auf eine so glänzende Art zu Theil geworden ist, erörterte die ehrwürdige Vorzeit unserer Stadt, und die nicht glanzlose Mitzeit, indem er zugleich durch die Erwähnung des bemerkenswerthen Umstandes, daß die Kaiserl. Leopoldinische Gesellschaft der Naturforscher, welche vor einem Jahrhunderte in Breslau ihren Sitz hatte, jetzt durch ihren berühmten Präsidenten, Nees von Esenbeck, wieder hierher verpflanzt worden ist, ein nicht gemeines Interesse erregte. — Hierauf trug, dem Grundgesetze gemäß, der zweite Geschäftsführer, Herr Medicinalrath Dr. Otto, zuerst die Statuten der Gesellschaft vor, und berichtete sodann über mehrere an dieselbe eingegangene Geschenke, Begrüßungen aus der Ferne, Einladungen für das nächste Jahr u. s. f., worunter eine besondere Stelle das Glückwünschungsschreiben des hochlöbl. Neograder Comitats in Ungarn einnahm, das durch den Ober-Stuhl-Richter dieses Comitats, Herrn Franz von Kubingi &c., überreicht worden war.

Zuerst bestieg nunmehr die Rednerbühne Se. Excellenz der Herr Freiherr Alexander von Humboldt, welcher einen Vortrag hielt: über den Einfluß, den eine Richtung der modernen Literatur, Landschaftsmalerei und Cultur exotischer Gewächse auf die Belebung des Naturstudiums ausgeübt haben. Der eigenthümliche Geist, welcher diese Darstellung durchwehte und welcher das Rauschen der Palmenwälder in den Tropenländern, und die Wunder des südlichen Himmels mit einer nur für einen Humboldt geschaffenen Kraft auf alle Hörer wirken ließ, machte den tiefsten Eindruck auf die ganze Versammlung, und läßt sich hier nicht wiedergeben, um so weniger als der Zauber der Darstellung und des Ausdrucks in diesem Munde keine weitere Uebertragung zuläßt.

Den zweiten Vortrag hielt Herr Professor Dr. Wilbrand aus Giessen, welcher über die Bereitung von Zucker aus verschiedenen Ahorn-Arten, namentlich aus Acer platanoides (der auch bei uns einheimisch ist) und A. saccharinum sprach, und auf die unberechenbaren Vortheile, hinwies, welche dieser neue Industriezweig für das Privat- und National-vermögen haben könnte, indem er darthat, daß der Ahornzucker eben so gut als der Rohrzucker, um vieles wohlfeiler, und zwar bei uns zu Lande bereitet werden könnte.

Nach einer kurzen Pause sprach Herr Dr. Edler v. Mayer aus Buchareſt, Leibarzt des Groß-Spators der Wallachei über die Medicinal-Verfassung in diesem Fürstenthum, indem er auf die großen Verdienste aufmerksam machte, welche der Kaiserl. Russ. Präsident, General v. Kisselef in dieser so wie in anderen Beziehungen sich um die seiner wohlthätigen Wirksamkeit anheimgefallenen Länder erworben hat.

Den Beschluß machte ein allgemein ansprechender, und namentlich auch die Aufmerksamkeit des übrigen Publikums, besonders der Damen, in Anspruch nehmende Vortrag des Herr Professor Dr. Schulz aus Berlin, welcher die Gesetze der Verdauung physiologisch entwickelnd ans ihnen die vorzugsweise auszuwählende Essenszeit so glücklich herleitete, daß der Schluß seines Vortrages die Aufforderung sich zu Tische zu begeben unmittelbar folgen konnte, und diese erste alle Anwesende gewiß höchst interessante Sitzung geschlossen wurde.

Ein gemeinschaftliches Mittagsmahl in dem von der verehrlichen Kaufmannschaft zu diesem Ende freundlichst bewilligte schöne Börsensaal, worüber wir uns einen nähern Bericht vorbehalten, folgte auf die Feierlichkeit, nachdem zuvor die Vorträge zu der morgenden allgemeinen Sitzung angekündiget worden waren.

Zu erwähnen ist noch, daß schon am frühen Morgen die medicinisch-chirurgische Abtheilung der Versammlung sich versammelt und förmlich constituirt hatte, indem sie zuerst den Präsidenten, Geheimen Ober-Medicinal-Rath ꝛc. Herrn Dr. Rust zum Ehren-Präsidenten, den Königl. Regierungs-Medicinal-Rath Herrn Dr. Ollenroth aus Bromberg zum zweiten Präsidenten, und die Dr. Dr. Wentzke aus Breslau und Kreis-Physikus Fischer aus Oels zu Sekretären erwählte.

Berichtigung.

In der gestrigen Zeitung, Seite 3511, ist der Artikel aus Breslau dahin zu berichtigen, daß der Tanzlehrer Herr Gebauer und nicht ein Tagelöhner der Retter des im Wasser verunglückten Fleischergesellen gewesen.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 19. Sept. Napoleons Anfang, Glück und Ende. Historisches Drama in drei Abtheilungen von Spindler.

Freitags, zum erstenmale wiederholt: Die vier Sterne, oder: Er hat Alle zum Besten. Lustspiel in 5 Aufzügen von Vogel.

Für die Zeit der Anwesenheit der Naturforscher in Breslau ist die Einrichtung getroffen, daß sowohl die sogenannte Königs-Loge als die Kommandanten-Loge ausschließlich für die verehrten Fremden reservirt bleiben, um denselben stets einen angenehmen Platz zu sichern.

Die Direktion des Theaters.
E. Piehl.

H. 24. IX. 6. R. u. T. □ I.

Mechanisches.

Die Anfertigung der Horizontal-Wasserräder sollte ein Gegenstand der Eisengießereien seyn. Die alte Form dieser Räder (Löffelräder), wird aber dann nicht gut brauchbar erscheinen. Eine Idee zu einer neuen und vorzüglichern Konstruktion solcher Räder würde ich unter gewissen Bedingungen mittheilen. Breslau, Schmiedebrücke Nr. 62.

Schöckel.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 15ten d. Mts. erfolgte Verlobung meiner jüngern Tochter Wilhelmine, mit dem Königlichen Inquisitoriats-Registrator Herrn Zapner zu Breslau, zeige ich meinen Freunden und Verwandten hiermit ganz ergebenst an. Kochlow bei Kempen, den 18. September 1833.

Feige, Gutspächter.

Als Verlobte empfehlen sich ganz ergebenst:
Friederike Wilhelmine Feige.
Friedrich Wilhelm Zapner.

Entbindungs-Anzeige.

Freunden die ergebene Anzeige der am 17ten d. glücklich erfolgten Entbindung meiner lieben Frau, Amalie geborne Wiedemann, von einem gesunden Mädchen.

Buchhändler Hentze in Breslau.

Vaterländische Schriften.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Josef Max und Komp.) ist zu haben:

Ueber den Geist der Preußischen Staats-Organisation und Staats-Dienerschaft, vom Regierungsrath Dr. Wehnert. gr. 8. Velinpapier. elegant geh. 20 Sgr.

Ueber die Reform der Preußischen Städte-Ordnung, von demselben. 8. broschirt. 10 Sgr.

Von der mit vielem Beifall aufgenommenen

Zeitschrift für die Preußische Städte-Ordnung, Städte-Verwaltung u. Communal-Verfassung

ist so eben das dritte Heft erschienen und für 15 Sgr. zu haben. Im Oktober dieses Jahres wird das 4te Heft ausgegeben, und von da ab alle drei Monate eine Fortsetzung folgen, so, daß die Anschaffung dieser belehrenden und interessanten Blätter leicht möglich ist. Die wohllöblichen Magistrate und Stadtverordneten-Versammlungen werden gewiß durch den Ankauf eines Exemplares, wenn auch die Städte-Ordnung noch nicht bei ihnen eingeführt seyn sollte, diese nützliche Zeitschrift gerne unterstützen, und sie bei der nächst gelegenen Buchhandlung bestellen.

Ferner erscheint noch im Laufe dieses Jahres nachstehendes wichtige Werk;

Friedrich Wilhelm I.
König von Preußen.
Eine Lebens- und Regierungs-Geschichte, herausgegeben von Dr. Fr. Förster.

Ausführliche Anzeigen darüber sind in jeder Buchhandlung zu erhalten.
Potsdam im September 1833.

Ferdinand Riegel.

* *

Anzeige für die resp. Gerichts=Behörden.

Um mehrfachen Anfragen zu entsprechen, zeigen wir hiermit an: daß gegen Ende dieses Monats bei uns zu allen nach der Verordnung vom 1. Juny c. im Mandats=, summarischen= und Bagatell=Prozeß vorkommenden eigenthümlichen Verfügungen, lithographirte Formulare, entworfen von dem Herrn Landgerichts=Director Wentzel hieselbst, zu haben sind. Diese Formulare sind so eingerichtet, daß immer zu dem Formular für die bei den Akten bleibende Verfügung, die nöthigen Formulare zu Reinschriften gehören, wie nachstehende Uebersicht es näher ergiebt. Wir bitten die resp. Gerichte, die uns mit Aufträgen beehren wollen, ihre gewogentlichen Bestellungen uns nicht nur möglichst bald, sondern auch mit Bezugnahme auf die Uebersicht zugehen zu lassen, um denselben vollständig und schnell entsprechen zu können.

Uebersicht.

1) Mandat nach § 2 der Verordnung.
2) Vorladung der Partheien und Zeugen nach § 3.
3) Vorladung nach § 8 — 10.
4) Vorladung nach § 11.
5) Vorladung nach § 18, 19 oder 39.
6) Vorladung nach § 34.
7) Vorladung und Benachrichtigung nach § 41.
8) Vorladung und Benachrichtigung nach § 43.
9) Vorladung nach § 61.
10) Vorladung nach § 68.
11) Formular zur Insinuations=Berichtigung nach § 10 der Instruktion vom 24. July 1833.

Zu jedem Formular gehört:
a) ein Akten=Exemplar auf einem ganzen Bogen.
b) zu No. 1 ein, zu No. 2 bis 10 aber zwei Formulare zu Reinschriften auf ganzen oder halben Bogen.

Durch diese Einrichtung ist es möglich gemacht, den Formularen Vollständigkeit zu geben, und die zu Reinschriften bestimmten Formulare doch so einzurichten, daß nichts gestrichen zu werden braucht.

Ein Buch zu den Akten=Exempl., auf gutem Concept=Papier lithographirt, kostet 7½ Sgr.

Ein Buch zu Reinschriften, auf gutem Kanzlei=Papier, 10 Sgr.

Diese Preise sind jedoch nur für die Abnahme einzelner Bücher festgestellt, bei größeren Bestellungen auf ein oder das andere Formular findet eine verhältnißmäßige Preisermäßigung statt.

Breslau, im September 1833.

Die Stadt= und Universitäts=Buchdruckerei
Graß, Barth und Comp.

In der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen, und
in Breslau bei Josef Max und Komp.
zu haben:
Nachtrag zu
J. E. Bode's Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels,
enthaltend den Lauf und Stand der Sonne, des Mondes und der Planeten, für die Jahre 1833 bis 1842.
Berechnet und mit zeitgemäßen Zusätzen, Erläuterungen und mehren neuen Hülfs-Tafeln herausgegeben von
J. Oltmanns,
Dr. und Professor.
gr. 8. Preis 1 Rthlr.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau
(Ohlauer-Straße Nr. 80)
ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
De plantarum epidermide observationes.
Dissertatio inauguralis phytotomica,
auctore
Herm. Krocker.
Accedunt tabulae lapidi insculptae tres.
4. geheftet. Preis 10 Sgr.

Für Naturforscher und Aerzte.
Bei Aug. Schulz und Comp. (Albrechts-Straße Nr. 57) ist erschienen, und in allen guten Buchhandlungen vorräthig (in Oppeln bei Eugen Baron):
Henschel, A. G. E. Th., Prof. ord. Dr., Clavis Rumphiana botanica et zoologica. Accedunt vita G. E. Rumphii, Plinii indici, specimenque materiae medicae amboinensis.

Bei T. Habicht in Bonn ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:
Ueber die Entstehung
der in neuerer Zeit im Protestantismus und im Katholicismus hervorgetretenen Gegensätze, mit besonderer Rücksicht auf
Hermes und seine bisherigen Gegner,
von
Dr. J. B. Baltzer,
Professor der Theologie in Breslau.
gr. 8. 176 Seiten. geheftet. Preis 25 Sgr.
Die vorgenannte Schrift kann jedem Gebildeten und Gelehrten, welcher sich über die mannigfachen und sich vielfach durchkreuzenden Ansichten und Erscheinungen, in der neuern Zeit im Gebiete der katholischen und protestantischen theologischen Wissenschaft hervorgetreten, orientiren will, bestens empfohlen werden. Zugleich verdient dieselbe wegen der faßlichen und lebendigen Darstellung, in welcher das Hermesische System in Beziehung zu seinem Gegner aufgefaßt und dargestellt worden, besonders von angehenden Studirenden der Theologie und Philosophie die sorgsamste Berücksichtigung.

In der Etlingerschen Verlags-Buchhandlung in Würzburg sind erschienen und in allen Buchhandlungen, zu Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Müller, Dr. A., Grundriß des Kirchenrechts. Auch unter dem Titel: systematische Darstellung der im Lexikon des Kirchenrechts enthaltenen kirchenrechtlichen Artikel. gr. 8. geh. 7½ Sgr.

Nelt, T., Blumenbeet kleiner, lehrreicher Geschichten, vorzüglich der Jugend gewidmet. Mit einem Titelkupfer. Taschenform. geh. 11 Sgr.

Schmitt, Dr. J. K., Beiträge zur Behandlung einiger Wassersuchten torpider Form. Mit 1 Steindruck. gr. 8. geh. 4 Sgr.

Vetter, C., Der Blumenfreund, oder: praktische Anweisung zum Anbau 100 auserlesener Sommer- und dauernder Gewächse, unter Beisetzung ihrer botanischen Benennung nach Linné, ihres Vaterlandes, der zu ihrem Gedeihen erforderlichen Erdart, ihrer Vermehrungsweise, Krankheiten und deren Heilmittel, dann der zweckmäßigsten Behandlung in jeder Jahreszeit. Insbesondere einer eigenen Methode: vielen und zum größten Theil gefüllte Blumen hervorbringenden Levkojen-Samen zu erzielen. Ein zuverlässiges Hülfsbuch für Blumenliebhaber. Mit 1 illumnirt. Kupfer und mehreren Abbildungen. gr. 8. geh. 25 Sgr.

Zeller, Dr. F., Die Molkenkur in Verbindung mit der Mineral-Brunnenkur. Ein menschenfreundlicher Wink für Alle, denen daran gelegen ist, ihre Gesundheit zu erhalten und ihr Leben zu verlängern. Zweite vermehrte u. verb. Aufl. Mit 1 Ansicht. Taschenfo m. geb. 12½ Sgr.

Musikalien-Anzeige.
Im Verlage von Carl Cranz in Breslau wird noch vor Ende des Monats Oktober dieses Jahres erscheinen:
Motette,
zum Gebrauch bei der allgemeinen Todtenfeier,
gedichtet von Geisheim.
Für 4 Singstimmen mit obligater Orgel componirt
von
Adolph Hesse.
50stes Werk. Preis 15 Sgr.
Allen denen, die zu der im November alljährlich statthabenden Todtenfeier theils veranlaſst, theils beauftragt sind, eine passende Kirchenmusik zu veranstalten, kann ich vorstehendes Werkchen unsers Hesse bestens empfehlen, ich bitte Bestellungen darauf an mich gelangen zu lassen, um jedenfalls noch für dieses Jahr zur rechten Zeit die Auslieferung bewirken zu können.
Carl Cranz.

Beim Antiquar Pulvermacher sen., Schuhbrücke Nr. 62, ist zu haben: Lutheri exeget. opera cur. Elsperger. 7 Vol. 1829. 3 Rtlr. Hase's Dogmatik. 1826. f. 1⅚ Rtlr. Tholuk's Commentar zum Johannes. 1831. 1 Rtlr. Wegscheider instit. theol. dogmat. 1826. 1⅔ Rtlr. Koyko's christl. Religions- u. Kirchengesch. 4 Bde. 1795. L. 5 Rtlr. f. 3 Rtlr. Die heilige Schrift d. neuen Testaments, mit Erklär. v. Brentano. 3 Bde. 1798. L. 5 Rtlr. f. 3 Rtlr. Fenelon's Werke religiösen Inhalts, übersetzt v. M. Claudius. 3 Bde. 1811. f. 2 Rtlr. Sailer's Handbuch d. christl. Moral. 3 Bde. 1817. L. 5 Rtlr. f. 3 Rtlr. Goldhagen, kurze Lebensbeschreib. d. Heiligen Gottes. 4 Bde. 1817. f. 2 Rtlr. Link's ausführl. Schul-Katechisationen. 3 Bde. 1818. L. 6½ Rtlr. f. 3 Rtlr. Wagner's Kirchen- und Schulkatechesen. 4 Bde. 1813. L. 5⅓ Rtlr. f. 2⅔ Rtlr. Pölitz, Weltgeschichte. 4 Bde. neuste Aufl. 1830. L. 5⅓ Rtlr. f. 4 Rtlr. Dessen Geschichte Preußens. 4 Thle. 1827. f. 1 Rtlr. Tennemann's Geschichte d. Philosophie, neueste Ausgabe, von Wendt. 1829. f. 1⅓ Rtlr. Kant's Kritik der reinen Vernunft. 1787. L. 2⅔ Rtlr. f. 1⅓ Rtlr.

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdniker, Kupferschmiede-Straße Nr. 14, ist zu haben: Pallas Bemerkungen auf einer Reise in die südl. Statthalterschaften des Russ. Reichs. 2 Bde. gr. 4. mit illum. Kpfrn. Lpz. 1799—1801. Lpr. 44 Rtlr. in Hfrb. für 6 Rtlr. Rüppel's Reisen in Nubien, Kordofan und dem peträischen Arabien mit 8 Kpfrn. und 4 Karten. Frkf. a. M. 1829. Lpr. 5 Rtlr. für 2⅓ Rtlr. Maximilian, Prinz zu Wied-Neuwied, Reise nach Brasilien rc. 2 Bde. mit Karten. 1821. für 1⅔ Rtlr. Steffens Anthropologie. 2 Bde. Hfrb. 2⅓ Rtlr. Hegels Wissenschaft der Logik in 3 Bdn. Lpr. 5 Rtlr. für 2⅓ Rtlr.

Das Verzeichniß XX bis XXV von belletristischen und andern guten Werken wird daselbst gratis ausgegeben.

Für Naturforscher.

In unterzeichneter Antiquar-Buchhandlung ist so eben ein Verzeichniß von circa sechs Tausend Bänden vorräthiger vorzüglicher Werke, aus allen Fächern der Naturwissenschaft, erschienen. Besonders findet der Arzt eine reiche Auswahl von Büchern, welche längst nicht mehr in den Händen der Verleger, und selten geworden, deren Namen aber mit ungeschwächter Achtung, auf unsre Zeit übergegangen sind. Eine große Anzahl von Monographieen und schätzbaren Dissertationen älterer Zeit, welche in diesem Verzeichnisse des großen Kostenaufwandes wegen, nicht aufgenommen werden konnten, liegen in alphabetischer Ordnung dem Liebhaber zur Ansicht offen. Alle Bücher sind vollkommen wohl erhalten, und die Preise außerordentlich niedrig gestellt, wie sich ein jeder Liebhaber dieser Wissenschaften durch das Verzeichniß, welches gratis ausgegeben wird, überzeugen kann.

S. Schletters Antiquar-Buchhandlung,
Junkernstraße Nr. 31.

Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 29. Februar 1832 zu Löwen verstorbenen Grafen Stanislaus Carl Ludwig von Stosch ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 26sten Oktober d. J. Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Kristen im Partheienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 4. Juni 1833.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Lemmer.

Bekanntmachung.

Das im Waldenburger Kreise gelegene Gut Michelsdorf nebst den Dörfern Mühlbach und Heidelberg, dem Stadtrichter Grofe zu Freyburg gehörig soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die landschaftliche Taxe desselben beträgt 22,690 Rthlr. 9 Sgr. 7 Pf.

Die Bietungs-Termine stehen
am 26sten August 1833,
am 26sten November 1833 und der letzte Termin
am 26sten Februar 1834 Vormittags um 10 Uhr
an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Sack im Partheienzimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die Schweidnitz-Jauersche Fürstenthums-Landschaft hat die Ablösung von 19,080 Rthlr. Pfandbriefe zur Kaufsbedingung gemacht.

Die aufgenommene Taxe kann in der Registratur des Ober-Landes-Gerichts eingesehen werden.

Breslau, den 9. April 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Lemmer.

Bekanntmachung.

Die in den Terminen den 5., 6. und 7. Juni d. J. erfolgte Versteigerung der Justiz-Commissions-Rath Kletkeschen Sammlung von Gemählden, Kupferstichen und Karten hat kein den Interessenten annehmbares Gebot geliefert, und diese haben daher von der ihnen bei freiwilligen Subhastationen gesetzlich zustehenden Befugniß, der Extrahirung eines neuen Bietungs-Termins Gebrauch gemacht. In Folge dessen haben wir einen neuen Bietungs-Termin auf Montag den 23. September d. J., Vormittags 10 Uhr und folgende Tage, vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor v. Gilgenheimb anberaumt, und laden dazu Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß Niemand aus dem Meistgebote ein Recht auf den Zuschlag erhält, dieser vielmehr von der Erklärung der Interessenten abhängig bleibt.

Diejenigen übrigens, welche in den früheren Terminen ein Meistgebot gethan haben, sind daran nicht mehr gebunden, und werden, sofern sie bereits Zahlung geleistet haben, solche entweder in dem neu anberaumten Bietungs-Termine, oder, wenn sie sich in demselben nicht melden, durch besondere Vorladung in unserem Depositorio zurückempfangen.

Das Verzeichniß und die Taxe der Gemählde endlich, kann in unserer Registratur eingesehen, die Sammlung aber am

Tage vor dem Termine in unserem Auktionsgelaß in Augenschein genommen werden.

Breslau, den 15. September 1833.

Königl. Oberlandesgericht von Schlesien.
Zweiter Senat.
Kuhn.

Ediktal-Citation,
in dem Liquidations-Prozesse über den Nachlaß des Servis-Billeteur Siegismund Gottfried Sonnabend.

Von den Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 859 Rtlr. 1 Sgr. vorläufig ermittelten und mit einer Schuldensumme von 688 Rtlr. 1 Sgr. 7 Pf. belasteten Nachlaß des Servis-Billeteur Siegismund Gottfried Sonnabend heut eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger
auf den 15. November c. Vormittags 10 Uhr
vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Kristen angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Just. Kommiss. Müller, Hirschmeyer, Scholz, vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 25. Juli 1833.

Königliches Preußisches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Wedel.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Matthias-Straße in der Odervorstadt Nr. 60 des Hypothekenbuches, neue Nr. 27 belegene Haus, zur Stadt Danzig genannt, nebst zwei Gärten und drei Ackerstücken, der Wittwe Gerhard geb. Mischke gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 6260 Rtlr. 20 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 5005 Rtlr. 6 Sgr. 8 Pf., mithin nach dem Durchschnitt 5632 Rtlr. 28 Sgr. 4 Pf.

Die Bietungs-Termine stehen
am 19. Juli d. J.,
am 20. September d. J.,
und der letzte
am 20. November d. J., Vormittags um 11 Uhr,
vor dem Herrn Justizrathe Grünig im Partheien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau, den 23. April 1833.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Es soll eine Parthie alter, unbrauchbarer Akten des unterzeichneten Königlichen Stadt Gerichts im Wege der Auktion verkauft werden. Wir haben hiezu einen Termin auf
den 30sten September d. J.
ansetzen lassen, und laden daher Kauflustige ein, gedachten Tages, Vormittags um 9 Uhr, und Nachmittags um 2 Uhr in unserm Geschäfts-Lokale auf dem Rathhause, vor dem Auktions-Kommissarius Herrn Mannig zu erscheinen und den Zuschlag des erstandenen Makulatur, auch dessen Verabfolgung gegen baare Bezahlung des Meistgebots zu gewärtigen.

Wir bemerken, daß unter den zu verkaufenden Akten sich ungefähr 6 Centner befinden, die nur zum Einstampfen geeignet sind, deren Ankauf daher nur den Papier-Fabrikanten gegen die Verpflichtung, die Einstampfung derselben zu bewirken, gestattet wird.

Breslau, den 7. September 1833.

Königliches Stadt-Gericht.
v. Blankensee.

Edictal-Citation
in dem Liquidations-Prozesse über die künftigen Kaufgelder des Lorenzschen Hauses Nr. 941 auf der Ohlauerstraße.

Von dem Königlichen Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über die künftigen Kaufgelder des bereits subhasta gestellten dem Partikulier Lorenz gehörigen auf der Ohlauer-Straße sub Nr. 941 belegenen Hauses heut eröffneten Liquidations-Prozesse, ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf
den 21sten November d. J. Vormittag um 11 Uhr
vor dem Herrn Justiz-Rath Grünig angesetzt werden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen, beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Müller I., Hirschmeyer und Schulze vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen; demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an das genannte Haus werden ausgeschlossen und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als auch gegen die Gläubiger unter welche das Kaufgeld vertheilt werden wird, wird auferlegt werden.

Breslau, den 9. Juli 1833.

Königl. Preußisches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Wedel.

Subhastations-Patent.

Das auf der Rosen-Gasse in der Neustadt Nr. 1479 des Hypotheken-Buchs, neue Nr. 2, belegene Haus, zu der Schullehrer Johann David Kretschmerschen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialialienwerthe 4546 Rtlr. 12 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 4298 Rtlr., und nach dem Durchschnittswerthe 4422 Rtlr. 6 Sgr.

Die Bietungs-Termine stehen
am 17ten September c.

am 21sten November c., und der letzte
am 31sten Januar 1834, Nachmittags um 4 Uhr,
vor dem Herrn Justizrath Amstetter im Partheien-Zimmer Nr. 1, des Königlichen Stadt-Gerichts, an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 25. Juni 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.

v. Wedel.

Auktions-Anzeige.

Es sollen am 25sten d. M., Vorm. v. 9 Uhr und Nachm. v. 2 Uhr, in dem Hause Nr. 11 der großen Groschengasse, die zum Nachlasse des Zeugschmidt Minder gehörigen Effekten, bestehend in Eisenzeug, Leinenzeug, Betten, Kleidungstücken, Meubles, Hausgeräth und gutem Feuerarbeiter-Werkzeug, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 17. September 1833.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 20sten d. M., Vormitt. v. 9 Uhr und Nachmitt. von 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 49 am Naschmarkte verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungstücke, gute Meubles und einige Stücke Kleiderleinewand, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 12. September 1833.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Geschwister Berger wird deren Bruder, der am 23. März 1794 zu Hermsdorf bei Brieg geborene Mälzer- und Brauerlehrling Christian Wilhelm Berger, welcher im Jahre 1813 zum Militairdienst ausgehoben worden seyn soll, und seitdem keine Nachricht von sich gegeben, aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte bis zu dem auf den

23. Dezember c. a., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Referendarius Gröschner angesetzten Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls im Nichterscheinungsfalle derselbe für todt erklärt, und sein auf der Stelle Nr. 15 zu Hermsdorf eingetragenes Vermögen, in 137 Rtlr. 17 Sgr. 8 Pf. bestehend, seinen Erben überwiesen werden wird.

Zugleich werden alle unbekannten Erben und Erbnehmer des rc. Berger zu ihrer Legitimation als solche, unter der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben der Nachlaß des Provokaten, im Falle er für todt erklärt werden sollte, an dessen nächste sich meldende Erben ausgeantwortet werden soll.

Brieg, den 1. März 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der auf den ritterlichen Erblehngütern Lehnhaus, Schiefer, Nieder-Hausdorff, Ober-Mauer und Wünschendorf, Löwenberger Kreises, stattfindenden Ablösung der Handdienste der Dreschgärtner, Häusler und Freileute; ingleichen der Ablösung der gegenseitigen Berechtigungen und Verpflichtungen des Dominii der Herrschaft Lehnhaus und der beiden Wassermühlen zu Lehnhaus und Ober-Mauer, so wie allen und jeden auf den Grund der Gemeinheitstheilungs- und Dienst-Ablösungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 bei den gedachten Gütern noch vorkommenden Ablösungen von Diensten, Servituten, Zinsen, Laudemien oder Gemeinheitstheilungen wird, da der gegenwärtige Besitzer der genannten Güter keine lehnsfähige Descendenten hat, nach Vorschrift der §. 11 — 13 des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheitstheilungs- und Dienst-Ablösungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß es allen denen, welche ein Interesse dabei zu haben glauben, überlassen bleibt, sich binnen 6 Wochen, spätestens aber in dem hierzu in der Wohnung des unterzeichneten Kommissarii auf den 24. Oktober c. peremtorisch anberaumten Termine zu melden und sich sowohl über die bereits entworfenen Recesse, als auch darüber zu erklären, ob sie, hinsichtlich der noch schwebenden Auseinandersetzungen und fernerweitigen Regulirungen, bei Vorlegung der Auseinandersetzungs-Pläne zugezogen seyn wollen; entgegengesetzten Falles die Nichterscheinenden die erwähnten Auseinandersetzungen gegen sich gelten lassen müssen.

Löwenberg, den 24. August 1833.

Königliche Spezial-Oekonomie-Kommission, Löwenberger Kreises.

Zobel.

Oeffentliche Aufforderung.

Alle diejenigen, welche dem hier verstorbenen Apotheker Ernst Wilde für erhaltene Medicin oder sonst noch etwas restiren, werden hiermit aufgefordert, die schuldigen Beträge binnen 4 Wochen an unser Pupillar-Depositorium einzuzahlen, widrigenfalls gegen die Säumigen sofort Klage erhoben werden wird.

Glaz, den 1'. September 1833.

Königliches Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das zum Bauer Anton Jäschkeschen Nachlasse von Schönwalde, hiesigen Kreises, sub Nr. 38 gehörige, nach dem Nutzungs-Ertrage auf 3,635 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. taxirte Bauergut, soll öffentlich verkauft werden. Es stehen die Bietungs-Termine auf den 17ten Juli, 18ten September und peremtorie den 20sten November d. J., Nachmittags um 2 Uhr, in unserm Amts-Lokale vor dem Königlichen Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Herrn Grögor an, wozu Kauflustige, Besitz- und Zahlungsfähige eingeladen werden.

Frankenstein, den 16. April 1833.

Königliches Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 137 bis 146, Tit. 17, Th. I. Allg. Landrechts wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses der unverehelicht verstorbenen Thekla Trapp hieselbst allen etwanigen unbekannten Gläubigern derselben mit der Aufforderung bekannt gemacht, ihre Ansprüche an die zu theilende Masse binnen drei Monaten hier anzuzeigen, widrigenfalls sie sich selbst beizumessen haben, wenn sie künftig an jeden Miterben nur nach Verhältniß seines Erbtheils werden gewiesen werden. Schömberg, den 7. September 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Oelsner.

Zweite Beilage zu Nr. 220 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 19. September 1833.

Die Anzeige des Kaufmanns Salomon Heller zu Reichenbach, daß ihm in der Nacht vom 27. zum 28. August d. J. die Pfandbriefe:

Eckersdorf	MG. Nr.	13	über 500	Rthlr.,
Brustawe	OM. =	148	= 100	=
Lasewitz	LW. =	11	= 500	=
Groß=Wilkau	BB. =	44	= 100	=

entwendet worden, wird hiermit nach §. 125, Tit. 51, Th. 1, der Gerichts=Ordnung bekannt gemacht.

Breslau, den 17. September 1833.

Schlesische General=Landschafts=Direktion.

Bekanntmachung.

Nachdem über den Nachlaß des am 17. Oktober 1832 verstorbenen Bauer Johann Demuth zu Cratzbach der erbschaftliche Liquidations=Prozeß eröffnet, und der Liquidations=Termin auf den

15ten Oktober c., Vormittags um 9 Uhr,

anberaumt worden, so laden wir die unbekannten Nachlaßgläubiger desselben hierzu unter der Warnung vor, daß sie bei ihrem Ausbleiben aller etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Gleich nach abgehaltenem Termine wird übrigens zufolge der Cabinets=Ordre vom 16. Mai 1825 die Praeclusoria abgefaßt werden.

Zugleich wird allen und jedem, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, angedeutet, den Erben desselben nichts davon zu verabfolgen, vielmehr dem unterzeichneten Gericht davon zuvörderst treulich Anzeige zu machen und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das gerichtliche Depositum abzuliefern; unter der Warnung, daß wenn dennoch den Erben des Gemeinschuldners etwas bezahlt, oder ausgeantwortet würde, dieses für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweitig beigetrieben, wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten sollte, er noch außerdem alles seines daran habenden Unterpfandes und andern Rechtes verlustig erklärt werden wird.

Schömberg, den 22. Juli 1833.

Königliches Land= und Stadt=Gericht.

Oelsner.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Im Auftrage Eines Hochlöbl. Kgl. Ober=Pupillen=Kollegii zu Glogau wird in Gemäßheit des §. 137, seq. Tit. 17. Th. I. des Allgem. Landrechts den etwa noch unbekannten Gläubigern des am 27. April 1831 zu Groß=Rackwitz verstorbenen Lehngutsbesitzers Johann Nepomuck Seeliger die bevorstehende Theilung des Nachlasses desselben unter die hinterbliebenen drei Kinder hiermit öffentlich bekannt gemacht, um ihre etwanigen Forderungen an diesen Nachlaß innerhalb drei Monaten bei der hochgedachten Behörde anzuzeigen und geltend zu machen, widrigenfalls die sich bis dahin nicht gemeldeten Erbschafts=Gläubiger sich nur an jeden der Erben nach dem Verhältniß seines Erbtheils werden halten können.

Löwenberg, den 3. August 1833.

Im Auftrage:
Der Kreis=Justizrath Streckenbach.

Das bisher zwischen mir und dem Glashütten=Inspektor Herrn Fausack auf meiner hiesigen Glashütte unter der Firma „Baron v. Lüttwitz und Fausack" bestandene Glashütten=Geschäft ist nach einem mit demselben getroffenen Uebereinkommen insofern aufgelöst worden, als ich dasselbe nunmehr mit sämmtlichen Activis und Passivis für meine alleinige Rechnung übernommen und unter Direktion des Herrn Fausack ununterbrochen fortsetze.

Simmenau, den 12. September 1833.

Rudolph Freiherr v. Lüttwitz auf Simmenau.

In Bezug auf obige Anzeige ersuche ich unsere geehrten Geschäftsfreunde, ihre Briefe unter der Adresse: „Freiherrl. von Lüttwitzsches Glashütten=Amt" an mich gelangen zu lassen, und mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß ich nunmehr auch wieder Bestellungen auf Tafelglas entgegen nehmen kann, und werden sowohl Aufträge darauf, als auch auf ordinaires, feines weißes Hohl= und Kristall=Glas schnellstens und bestens ausgeführt. Auch beschäftigt sich die hiesige Fabrik noch besonders mit Anfertigung von Standflaschen mit radirter und anderer eingebrannter Schrift, und verschiedenen zum chemischen Gebrauch vorkommenden Gegenständen.

Simmenau bei Constadt, den 12. September 1833.

Der Glashütten=Inspektor
Fausack.

Meine bis jetzt auf der Karls=Straße im ehemaligen Graf Carmerschen Hause gehabte Specerei= und Farbe=Waaren=Handlung habe ich nach meinem eigenen Hause Nr. 42 auf derselben Straße, grade über des Herrn Stadt=Rath C. G. J. Meyer, verlegt.

Breslau, den 16. September 1833.

S. E. Goldschmidt.

Eine in meiner Schul= und Erziehungs=Anstalt für Töchter vorgenommene Lokalerweiterung gestattet wiederum die Aufnahme noch einiger Pensionairinnen, welches ich zur ferneren gütigen Beachtung meiner Anstalt hiermit ergebenst anzeige.

Breslau, den 19. September 1833.

Friederike Latzel,
Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldnen Löwen.

Ein Kammerdiener,

welcher gut französisch spricht, wird für einen jungen polnischen Edelmann baldigst verlangt.

Anfrage= und Adreß=Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Anfrage.

Sollte Sonnabend, den 21sten d. M., eine bequeme Gelegenheit nach Waldenburg, Altwasser oder Salzbrunn abgehen, so findet sich Reise-Gesellschaft in Nr. 38, Ohlauerstraße, im Gewölbe.

Wir kaufen goldene und silberne Denkmünzen aller Art zu jeder Zeit, und bezahlen solche sehr preiswürdig.

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch, Ring-(Kränzelmarkt-)Ecke, Nr. 32.

Wagen zu verkaufen.

Mehrere Batarden, 2 und 4sitzig, zu Reisen und in der Stadt brauchbar, Wiener und andere solide Bauart, im besten Stande, wegen Mangel an Platz, zu billigen Preisen. Das Nähere Junkernstrafse Nr. 2, beim Eigenthümer.

Niederlage von Wachslichten.

Die Niederlage der von mir fabricirten Wachslichte, bei den Herren Günther und Müller in Breslau, habe ich jetzt wieder aufs beste vervollständigt, und empfehle dieselbe hiermit gütiger Berücksichtigung.

Freystadt, den 5. September 1833.

C. A. Goldschmidt.

Apotheken-Verkauf.

In einer bedeutenden Provinzial-Stadt Schlesiens ist, Familien-Verhältnissen wegen, eine sehr gut eingerichtete Apotheke, jedoch ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verkaufen, und das Nähere nur auf mündlichem Wege in der Droguerie-Handlung von D. C. Krug's Wittwe, in Breslau, Ring Nr. 22, zu erfragen.

Anzeige.

Eine gebildete Familie wünscht diese Michaelis zwei Knaben zu sich in Pension zu nehmen, und verspricht mit wahrhaft elterlicher Liebe für sie in jeder Hinsicht zu sorgen. — Das Nähere ist zu erfahren: beim Kaufmann Senglier im alten Rathhaus am Ringe.

Pariser Ball-Roben,

in neuestem Geschmack,

Englische Fußteppiche,

in allen Größen und bedeutender Auswahl, erhielt und empfiehlt zur geneigten Abnahme:

Salomon Prager jun.
Naschmarkt Nr. 49.

Wein-Anzeige.

Vorzüglich schöne inländische und französische Weiß- und Roth-, ferner Rhein-, Ungar- und Spanische Weine, so wie auch Grünberger Champagner, empfiehlt zu den billigsten Preisen einer gütigen Beachtung:

C. A. Kahn, Schweidnitzer-Straße.

Lehrlinge

zur Handlung können hier Orts sehr gut untergebracht werden, von dem Commissions-Comptoir

des F. W. Nickolmann.
Ohlauerstraße in der Weintraube.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 59 ist zu Michaelis eine Wohnung, bestehend in einer kleinen Stube nebst Alkove an eine einzelne Person, mit oder ohne Meubles, zu vermiethen.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist erschienen und für den Preis von 3 Sgr. zu haben:

Werke der Allmacht

oder

Wunder der Natur.

9ten Jahrg. neuntes Stück, enthaltend: Sepien, Kalmars, Tintenfische (nebst Abbildung); das Wesen und Treiben der ostindischen Fakirs (Mönche); das Fest des 1. Mai im Eismeer; die neueste Sternschnuppen-Nacht, oder das größte natürliche Feuerwerk; die Schwefelinsel Java; kanibalische Insekten; das Innere der Erde ist noch nicht ruhig; neue Schildkröte mit Haaren bewachsen. Zwei Bogen Text mit einer lithogr. Tafel Abbildungen.

Angekommene Fremde.

Den 18ten Sept. Deutsche Haus. Wirkl. Geh. Rath Hr. Staatsminister Baron v. Humboit a. Berlin. — In 3 Bergen. Fr. Gräfin v. Schweinitz a. Ober-Stephansdorf. — Weiße Storch. Hr. Kaufm. Stern a. Ratibor. — Im Kronprinzen. Hr. Ingenieur-Lieutn Götz a. Neisse. — Deutsche Haus. Hr. Doktor Rumpelt a. Dresden. — Hr. Prof. Kunt a. Berlin. — Hr. Bibliothek-Beamter Endlicher a. Wien. — Hotel de Pologne. Hr. Baron v. Müller a. Odessa. — Hr. Graf v. Reichenbach a. Brustawe. — In 2 gold. Löwen. Fr. v. Frankenberg a. Beerfelde. Hr. Dokt. Med. Seng, u. Hr. Dokt. der Rechte Hammerschmidt a. Wien. — Weiße Adler. Hr. Naturforscher Corda a. Reichenberg. Hr. Apotheker Zellner a. Pieß. — Spanischer Berg-Offizier Herr Esguerra a. Spanien. — Hr. Dokt. Med. Polko a. Ratibor. — Hr. Kandidat der Philosophie v. Poroschin a. Berlin. — Im weißen Adler. Die Kaufleute: Hr. Willmanns u. Hr. Besenfelder aus Warmbrunn. Hr. Willmanns a. Berlin. — Rautenkranz. Hr. Kreis-Physikus Dokt. Hübner a. Rosenberg. — Die Professoren: Hr. Dokt. Kosteletzki, Hr. Dokt. Mikan, Hr. Presl u. Hr. Buchh. Borrosch a. Prag. — Hr. Prof. Ens a. Troppau. — Hr. Doktor Klose a. Dresden. — Hr. Direkt. Dokt. Ruer a. Marsberg. — Hr. Dokt. Heine a. Würzburg. — Hr. Eisenhüttenpächter Gorasdzer a. Stubendorf. — Hr. Gutsbesitzer v. Minkwitz a. Grunwitz. Blaue Hirsch. Hr. Kaufmann Eichert a. Berlin. — Hr. Gutsbesitzer v. Bülzingslöwen a. Posen. — Hr. Amtsrath Puchelt aus Ristitz. — Agent der Schottischen Bibelgesellschaft Hr. Onken aus Hamburg. — Fr. Generalin Fanschawa a. Warschau. — Hr. Partitulier Rother a. Berlin. — Hr. Ober-Bergrath Graf a. Brieg. Die Gutsbesitzer: Hr. Teichmann a. Haynau. Hr. Teichmann aus Deichselau. — Hr. Kaufm. Caro a. Goldberg. — Hr. Graf von Schweinitz a. Parchwitz. — Hr. Gen. Lieutn. Graf v. Grabowski a. Petersburg. — Hr. Dokt. Tilesius a. Leipzig. — Frau Gräfin v. Potocka a. Warschau. — Die Pastoren: Hr. Klein a. Kaltwasser. Hr. Henicke a. Kotzenau. — Gold. Gans. Hr. Ober-Appellationsgerichts-Assessor Pflücker a. Posen — Die Kaufleute: Heer Müllens, Hr. Brown a. Leetz, u. Hr. Witt a. Altona. — Hr. Fa-

brikant Jennet a. Warschau. — Hr. Geh. Ober-Finanzrath v. Rebtel a. Berlin. — Hr. Kaufm. Modeff a. Stettin. — — Hr. Baron v. Zedlitz a. Kapsdorf. — Hr. Kaufm. Alardus a. Hamburg. Große Stube. Fr. Gräfin v. Skorzewska a. Lubostroce. — Die Gutsbes. die Herrn v. Skorzewski a. Gr. Herz. Posen. — Gold. Zepter.. Hr. Beamter Srokaniez a. Plock. — Die Gutsbesitzer:. Hr. v. Sulimierski a. Domanin. Hr. v. Karcznicki a. Lubczyn Hr. v. Wenzyk a. Rzetnia. — Hr. Dokt. Med. Jespersen a. Kopenhagen. — Hr. Apotheker Becker a. Wohlau. — Weiße Adler.. Die Kaufleute: Hr. Magnus u. Hr. Mantzel a. Schwedt. — Gr. Kristoph. Hr. Sprachlehrer Kölsch a. Mainz. — Rußisch. Kaiser. Hr. Gutspächter v. Wichlinski a. Pogrzybow. — i Gold. Baum. Hr. Bergrath Thürnagel. a. Tarnowitz.

In Privat-Logis: Schmiedebrücke No. 53. Herr Gutsbesitzer Möcke, aus Klein-Briesen. — Heiligegeiststraße No. 19. Herr Hofrath Doktor Corus, aus Dresden. — Taschenstraße No. 10. Hr. Regierungs-Medizinalrath Doktor Lorinser, aus Oppeln. — Schuhbrücke No. 50. Hr. Regierungs-Medizinalrath Doktor Ollenroth, aus Bromberg. — Am Ringe No. 11. Hr. Regierungs-Direktor Gebel, aus Peterwitz. — Frau Justizräthin Busch, aus Reichenbach. — Oderstraße No. 16. Hr. Doktor Heptner, aus Groß-Tschirne. — No. 38. Hr. Apotheker Beilschmidt, aus Ohlau. — Am Rathhause No. 24. Hr. Professor Meyer, aus Königsberg. — Büttnerstraße No. 29. Hr. Kammer-Verwalter Zinkeisen, aus Altenburg. — Oderstraße 17. Hr. Kaufmann Oelsner, aus Oels. — Friedrich Wilhelmstraße No. 2. Hr. Kreis-Physikus Doktor Wunsch, Hr. Justiz-Kommissionsrath Wunsch, Hr. Justizrath Wunsch, Hr. Wundarzt Wunsch, alle aus Glogau. — Ohlauerstraße No. 73. Hr. Kapitain v. Mitzlaff, aus Liegnitz. — Neumarkt 20. Hr. Land- und Stadtgerichts-Direktor Schütz, aus Trebnitz. — Reuschestraße No. 67. Hr. Doktor Ludwig, aus Ratibor. — Blücherplatz No. 9. Hr. Doktor Schindler, aus Lauban. — Hummerey No. 3. Hr. Gutsbesitzer v. Tschischwitz, aus Walditz. — Hr. Steuerrath Sprengepiel, aus Frankenstein. — Taschenstraße No. 10. Hr. Apotheker Grabowski, aus Oppeln. — Karlsstraße No. 36. Hr. Professor Doktor Sachs, aus Königsberg. — Harrasstraße No. 7. Hr. Ober-Bergrath Steinbeck, aus Brieg. — Am Rathhause No. 13. Hr. Kaufmann Henderson, aus London. — Neumarkt No. 20. Hr. Apotheker Lehmann, aus Kreutzburg. — Ohlauerstraße 29. Hr. Doktor Medizinä Bunke, aus Prausnitz. — Altbüsserstraße No. 3. Hr. Doktor Eliason, aus Berlin. — Klosterstraße No. 1. Ober-Medizinalrath Doktor Borieß, aus Weimar. — Junkernstraße No. 13. Hr. Doktor Kühnel, aus Tarnowitz. — Schmiedebrücke No. 55. Hr. Biefel, aus Neustadt. — Schweidnitzerstraße No. 5. Hr. Gymnasiallehrer Kelch, aus Ratibor. — Vinzenzkloster: Hr. Doktor Wiesner, aus Leobschütz. — Ritterplatz No. 8. Herr Oberst v. Polczynski, aus Gnadenfrei.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 18. September 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	143	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	152 1/4	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151 1/4	—
London für 1 Pf. Sterl. .	3 Mon.	6 – 26 5/6	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl. .	à Vista	—	103 1/3
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103 1/6	—
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104 2/3	—
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	95 1/2
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113 1/4
Louisd'or	—	113 1/4
Poln. Courant	—	101
Wiener Einl.-Scheine	42 1/3	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . .	4	96 1/2	—
Preuss. Engl. Anleihe . .	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	51 1/4	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/5	104 1/3	—
Ditto Gerechtigkeit ditto .	4 1/2	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	4	—	101
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	105 5/6	—
Ditto ditto — 500 —	4	106 1/3	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Meteorologische Beobachtungen a. d. K. Sternwarte 1833. 108 Par. Fuß üb. 0 d. Pegels.

August	Barom. reducirt auf 0° R. 2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	Temperatur im freien Schatten 2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	höchste	tiefst	d. Oder	Psychrometer Mittel Du. Sp.	T. Pkt.	D. Stg.	Herrschend Wind	Witterung
25	27,8,49	27,9,15	27,9,35	+12,8	+9,6	+7,5	+12,8	+7,2	+15,2	3,37	+4,67	0,600	W	Wolken
26	27,9,62	27,10,37	27,10,55	+13,2	+8,7	+7,8	+13,2	+7,6	+14,2	2,83	+2,37	0,547	WNW	halbheiter
27	27,10,48	27,10,03	27,9,83	+12,8	+9,8	+7,8	+12,8	+7,4	+16,3	3,53	+5,30	0,692	WSW	heiter
28	27,9,06	27,9,15	27,9,87	+15,8	+12,4	+9,6	+15,8	+8,8	+16,5	4,20	+7,57	0,685	W	halbheiter
29	27,9,55	27,8,85	27,7,15	+14,2	+10,4	+9,6	+14,2	+10,6	+17,4	4,12	+7,33	0,745	SW	heiter
30	27,5,57	27,4,75	27,3,16	+18,3	+13,8	+13,8	+18,3	+10,2	+18,0	4,20	+7,30	0,770	SSO	trübe
31	27,0,74	27,11,38	27,11,31	+18,4	+15,0	+9,0	+18,4	+7,3	+16,3	4,85	+9,30	0,723	SO	Gewölk